3 1761 07136981 3

BT
795
B6
1757

Th. Valentiner

Der theure Schatz

der

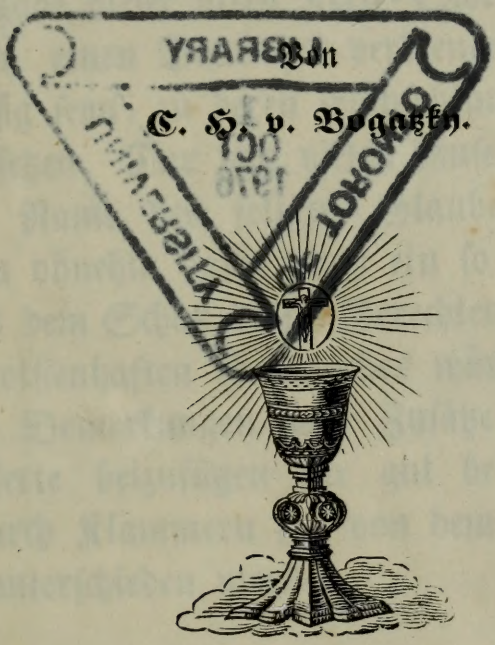
Vergebung der Sünden

und deren

Versicherung oder Versiegelung

durch

das heilige Abendmahl.



Von

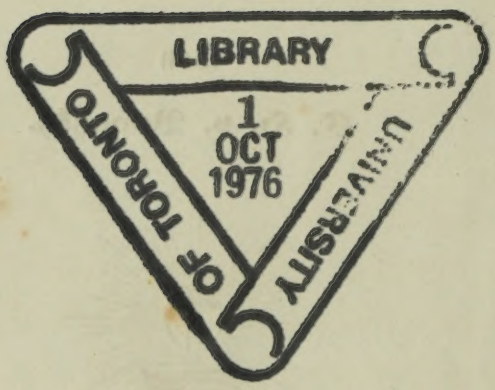
C. H. v. Bogatzky.

Dritte Auflage.

Basel.

Bahnmaier's Buchhandlung.

BT
795
B6
1757



Vorrede der Herausgeber.

Wir hoffen bei allen denen, welche ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen, durch die Herausgabe dieser alten Kern-Schrift des seligen Bogatzky einen Dank zu verdienen. Es würde überflüssig seyn, zu deren Empfehlung noch etwas hinzuzusetzen. Der von vielen tausend Seelen gesegnete Name des seligen Glaubens-Predigers bürgt ja ohnehin dafür, daß ein so theurer Nachlaß aus dem Schatz dieses Gerechten, eines treuen und gewissenhaften Gebrauches würdig sey. Diejenigen Bemerkungen und Zusätze, welche wir dem Texte beizufügen für gut befunden haben, sind durch Klammern [ ] von dem Bogatzkyschen Texte unterschieden worden.

Bern.

Die Herausgeber.

Vorrede

an den christlichen Leser.

Es kann ja wohl auch, wie zu allen, so doch besonders zu diesen gerichtsvollen Zeiten, keine Materie, keine Lehre als diese, von der Vergebung der Sünden, nöthiger und nützlicher, tröstlicher und theurer seyn. Denn was kann nöthiger seyn, als daß wir Vergebung der Sünden, und also Gottes Gnade haben, und selbiger auch versichert werden? Was können wir für einen theurern und größern Schatz haben, als daß wir Christum selbst und in Ihm Vergebung aller Sünden, folglich alle Schätze des ganzen Himmelreichs haben, und uns aller Reichthümer Gottes anmaßen, ja uns alles zueignen mögen, was unser Gott in seinem ganzen Himmel und Herzen hat: denn die Vergebung der Sünden gibt uns den Schlüssel in alle Schatzkammern Gottes.

Was kann uns auch bei allerlei Noth und Gerichten mehr trösten und aufrichten, als wenn wir wissen, wir haben Vergebung der Sünden

und einen gnädigen Gott, unser Gott zürne nicht mit uns, Jes. 27, 4. und also sey alles, was er uns auch bei mancherlei Gerichten über das Fleisch treffen lässet, kein Zorn: denn wenn Gott die Sünde vergeben hat, so hat aller Zorn ein Ende, und es ist lauter Huld, Liebe und Gnade, was er uns auch zu unserer heilsamen Züchtigung zuschickt.

Was kann uns auch in der letzten Todesnoth mehr Trost geben, als wenn wir wissen und glauben, wir haben Vergebung der Sünden, aller unserer Sünden unsers ganzen Lebens, dürfen uns also nicht vor Gottes Zorn und dem ewigen Gerichte und Tode fürchten, sondern können, wie Simeon, im Frieden fahren, Luc. 2, 29. Das ist besonders eine tröstliche Lehre aufs Sterbebette.

Was kann uns aber auch im Leben mehr Stärke und Kraft geben, alles Böse zu überwinden, und alles Gute willig auszuüben, und recht zu laufen die Wege der Gebote Gottes, als wenn Gott unser Herz mit der Versicherung der gnädigen Vergebung der Sünden tröstet, wie David Ps. 119, 32. saget: Wenn du mein Herz tröstest, so laufe ich den Weg deiner Gebote.

Es ist nun diese Betrachtung wohl auch für die Sicheren geschrieben, die sich fälschlich der Vergebung der Sünden trösten, und auch durchs heilige Abendmahl selbige zu erlangen glauben,

ob sie gleich nicht Buße thun und sich bekehren. Denn hier wird gezeiget, in welcher Ordnung man die Vergebung der Sünden erlangen und würdig zum heiligen Abendmahl gehen könne. Sie möchten also diese Betrachtung wohl vorher lesen, ehe sie zum heiligen Abendmahl gingen, damit sie doch nicht länger so unbußfertig hinzugingen, und für das Leben den Tod empfingen.

Es ist aber doch diese Schrift hauptsächlich zum Besten derer Gläubigen aufgesetzet, und diese werden unter göttlichem Segen Manches zu ihrem Trost, Manches zu ihrer Erquickung und Stärkung darinnen finden, und sehen, wie sie auch durchs heilige Abendmahl eine immer neue Versicherung der Vergebung der Sünden erlangen, dahero sie auch wohl solche vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls lesen mögen. Sie werden hoffentlich dadurch die Vergebung der Sünden noch besser als den theuersten Schatz ansehen lernen, und daher desto mehr dahin trachten, daß, wie wir singen, nur dieser Schatz ihnen bleibe. Denn da haben sie an diesem großen Schatz genug und über genug im Leben und Sterben, in Zeit und Ewigkeit.

Der Herr lasse diese so überaus tröstliche, liebliche und erquickliche Lehre von der Vergebung der Sünden und von der Versiegelung derselben durchs heilige Abendmahl immer besser gefasset, verstanden, und auch in immer größerer Kraft

erfahren, und die Stadt Gottes noch mehr gebauet werden. Psalm 51, 20. Denn die Vergebung der Sünden gehöret gar besonders unter die herrlichen Dinge, die in der Stadt Gottes sollen geprediget werden. Ps. 87, 3. Darum soll stets in unsern Herzen erschallen, und das Lied in unserm Hause seyn: Ich glaube, ich habe Vergebung der Sünden. Gott hat auch mir geschenket alle Sünden. Coloss. 2, 13. Und darüber sollen wir den Herrn täglich loben und preisen, und sagen: Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen. Ps. 103, 1—3. Amen, Halleluja, Amen.

Halle, den 29. Nov. 1757.

C. H. v. B.

§. 1.

In dem heiligen Abendmahl liegt das ganze Heil, oder es sind darinnen alle uns durch Christum erworbene Schätze, Güter und Gaben, und alle Seligkeiten beisammen; unser Heil und Seligkeit aber bestehet vornehmlich in der Vergebung der Sünden: denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Darum saget Zacharias Luk. 1, 77., daß Johannes sollte Erkenntniß des Heils geben seinem Volk, so da ist in Vergebung der Sünden, „daß sie „nämlich wissen", (sagt Lutherus hierüber in der Randglosse) „wie sie selig werden müssen. Nicht „durch die Werke des Gesetzes, sondern durch Ver„gebung der Sünden." Durch das heilige Abendmahl wird uns nun ganz besonders die Vergebung der Sünden und die Versicherung davon mitgetheilt: denn wir genießen und empfangen da den wahren Leib unsers Herrn und Heilandes, der um unserer Sünde willen in den Tod ist dahin gegeben worden, damit Gott unsere Sünden uns vergeben könne, und nicht an uns strafen dürfe, weil er unsern Bürgen statt unserer gestraft und gemartert hat. Wir empfangen und genießen da das wahre Blut unsers Mittlers und Bürgen, das eben für uns vergossen

ist zur Vergebung der Sünden, oder, welches das theure Lösegeld ist, welches unser Mittler dem Vater für alle unsere Sündenschulden bezahlet hat, damit er sie uns erlassen könnte, und nicht von uns bezahlet nehmen dürfte, weil sie unser Mittler schon völlig bezahlet hat, und also Gott unsere Schuld nicht doppelt wird bezahlet nehmen.

§. 2.

Christus selbst führet uns in den Worten der Einsetzung auf die Vergebung der Sünden, da er saget, daß sein Blut vergossen sey für Viele zur Vergebung der Sünden. Dessen werden wir auch beim Empfang des heiligen Abendmahls von dem Prediger erinnert, da es heißet: Nehmet hin und esset, das ist der wahre Leib unsers Herrn Jesu Christi, für eure Sünde in den Tod gegeben ꝛc. Nehmet hin und trinket, das ist das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi, für eure Sünde vergossen, (nämlich zur Vergebung der Sünde) ꝛc. Und Lutherus saget im Catechismo: das wären die Hauptworte, oder das Hauptstück im Sacrament, nämlich die Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.

§. 3.

Ist das nun das Hauptstück im Sacrament des heiligen Abendmahls, nämlich die Vergebung der Sünden; so müssen auch wir es billig in unserm Herzen das Hauptstück seyn lassen, oder unsers Herzens Gedanken und Begierden vornehmlich auf

diesen theuren Schatz richten, demselben unter herzlichem Gebet fein nachdenken, unsere Begierden darnach entzünden, und uns nichts mehr so anliegen lassen, als daß wir nur Vergebung der Sünden haben, damit wir selbige auch nicht nur erlangen, sondern auch die kräftigste Versicherung, Versiegelung und Gewißheit davon bekommen und behalten, und als mit unserm größten Schatze und Kleinod, mit dem theuersten Pfande und Siegel der Gnade uns immer tragen mögen, wovon aber hernach noch wird gehandelt werden.

§. 4.

Die Vergebung der Sünden, oder die Rechtfertigung und Lossprechung von Sünden, ist aber nicht nur im heiligen Abendmahl, sondern im ganzen Christenthume das Hauptstück. Die Lehre und Predigt von der Vergebung der Sünden ist die allgemeine Predigt des Evangelii, ja die Hauptsumma des Evangelii. Christus selbst predigte Buße und Vergebung der Sünden, und so sagte er auch nach seiner Auferstehung, daß seine Jünger sollten predigen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, nach Luc. 24, 47. Es war eine kurze Instruktion, und doch war der Vergebung der Sünden dabei gedacht. Ja aller Propheten Predigten und Zeugnisse gingen dahin, daß alle, die an seinen Namen glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen. Apostelg. 10, 43. Und noch mehr: die allerhöchste Predigt, die jemals gethan worden, die der Vater selbst von seinem Sohne gehalten hat, die handelt von lauter Vergebung der Sünden,

denn da saget Moses vor Gott, 2 Mos. 34, 6. 7.: Herr, Herr Gott, barmherzig, und gnädig, und geduldig, und von großer Gnad und Treu. Der du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergibst Missethat, Uebertretung und Sünde, also allerlei Sünde, wie sie Namen hat. Das zeiget Gott selbst von seinem Sohne, daß er werde ein solcher gnädiger Herr seyn, und so willig und reichlich alle Sünden vergeben; wie wir solches auch in seinem heil. Leben auf Erden finden.

Weil nun alle Apostel, alle Propheten, Christus, ja der Vater selbst, keine höhere Predigt wissen, als von der Vergebung der Sünden; so muß es ja um die Vergebung der Sünden eine große, hohe und wichtige Sache, und selbige wohl ein recht theurer Schatz seyn, und es wird doch nicht so recht bedacht, oft auch selbst nicht genug von den Gläubigen. Wie denn eine recht christliche Person auf ihrem Sterbebette bekannt, daß ihr der große Schatz der Vergebung der Sünden jetzo erst noch recht groß und theuer würde. Sie ist der Eingang ins ganze Reich Gottes. Denn das erste Stück des Reichs Gottes heißet Gerechtigkeit, oder Vergebung der Sünden. Gott rechnet uns die Gerechtigkeit unsers Mittlers zu, und daher rechnet er uns unsere Sünde nicht mehr zu, sondern vergibt sie uns, und siehet uns in Christo so an, als wenn wir gar keine Sünde hätten. Da ist er uns erst in Christo gnädig, und liebet uns, nicht nur mit einer erbarmenden Liebe, wie er alle Menschen liebet, sondern mit einer recht wohlgefälligen und fröhlichen Liebe, wie aus Zephan. 3, 17. zu ersehen ist; weil er nichts Mißfälliges, nämlich keine

Sünde mehr an uns siehet, sondern nur Christum, sein Blut und Gerechtigkeit, und also nur das, was liebenswürdig ist. Da sind wir ihm in Christo, als dem Geliebten, und in dessen schönen Schmuck angenehm gemacht, daß er nun an uns seinen Heiligen, die in Christi Heiligkeit eingekleidet sind, all' seinen Gefallen hat, daß wir mit Recht singen und sagen können: Ein Wohlgefallen Gott an uns hat, nun ist groß Fried ohn' Unterlaß, alle Fehde, aller Streit, Zorn und Feindschaft hat nun ein Ende. Warum? Die Sünde, die Zorn und Strafe verdienet und dem Herzen lauter Unfrieden und Unruhe machte, ist vergeben, und alle deren Strafe erlassen: denn die Sünde und auch die Strafe derselben lag auf ihm, dem Lamme Gottes, auf daß wir Friede hätten, Jes. 53, 5. und weiter keinen Zorn, keine Strafe fürchten dürften.

§. 5.

Wenn nun Gott die Sünde vergiebet und uns gerecht macht, da waltet nichts mehr als eitel ewige Gnade über uns, da ist alle Gnade und alles Gute unser, da ist Gott selbst unser, Gott und mit ihm alles, was er ist und hat, und was uns sein Sohn erworben hat. Da kriegen wir zu allen Gaben Gottes wieder ein Recht, da werden wir vornehmlich wieder gesegnet mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum, Ephes. 1, 3., nachdem die Sünde hinweggenommen ist, durch welche alles unter dem Fluche lieget. Da ist die erste Frucht der Vergebung der Sünden, oder der Gerechtigkeit, und also das andere

Stück des Reichs Gottes, der Friede Gottes, Röm. 14, 17, daß wir uns nun vor Gott gar nicht mehr knechtisch fürchten dürfen, sondern ihn als unsern durch Christum versöhnten und gnädigen lieben Gott und Vater ansehen, recht kindlich zu ihm nahen, alles von ihm zu erbitten, und alles ihm zutrauen und glauben können, daß, da er uns gerecht gemacht und die Sünde vergeben, er uns auch Stärke und Kraft zum göttlichen Leben geben und auch herrlich machen, ja recht erneuren und heiligen werde. Und so folgen alle andern Schätze, Güter und Gaben aus der Vergebung der Sünde, denn sie ist, wie gedacht, der Schlüssel in alle Schatzkammern des Reichs Gottes; wer den findet, der kann alle aufschließen, und beständig in der Stadt, in dem Hause des Friedens wohnen. Denn wir wohnen in der Stadt, wo man stets Vergebung hat. Jes. 33, 24.

§. 6.

Wer darum ins Reich Gottes eingehen und ein Christ werden und bleiben, und so auch Frieden, Freude, Kraft und Stärke zu allem Guten, und Sieg und Ueberwindung alles Bösen erlangen will, der muß vor allen Dingen diesen Schlüssel suchen, finden und behalten. Er muß davon den Anfang machen, und auch damit fortfahren: denn unser Heil stehet in Vergebung der Sünde, und das im Anfang, Mittel und Ende. Wer davon nicht den Anfang machet, sondern erst so und so fromm werden, oder sich selbst fromm machen will, und nicht zuvörderst mit gebeugtem, reuigem Herzen im Blute Christi Vergebung der

Sünde suchet, der fängt's verkehrt an, der kommt in eine falsche Frömmigkeit, in ein frucht- und kraftloses Moralisiren und Spekuliren, wobei sich nichts als lauter Ohnmacht, Unruhe und Heuchelei befindet, ob der Mensch auch noch so einen guten Schein hätte.

§. 7.

Ohne die Vergebung der Sünden lieget der Mensch noch unter Gottes Zorn und kann keiner andern Gaben und Kräfte zu seiner Erquickung theilhaftig werden. Wer noch nicht Vergebung der Sünden hat, der ist noch ein unbußfertiger, fleischlicher Mensch, und ein Feind Gottes, mit dem kann sich Gott noch nicht vereinigen, daß er in ihm wohnte und wandelte, er klopfet wohl von außen an und beweget oft das Herz, aber er ist noch nicht drinnen. Wer aber bußfertig ist, und wohl schon vor Gott gerecht ist, und Vergebung hat, aber doch noch nicht die Vergebung zu haben glaubet, oder derselben noch nicht gewiß ist, und noch nicht wahre Ruhe für seine Seele gefunden, Matth. 11, 39. der hat noch nicht den rechten kindlichen und willigen Geist, oder noch nicht die rechte Kraft zum Leben und göttlichen Wandel; daher ist nöthig, daß wir die Vergebung der Sünden und deren Versicherung und Gewißheit ernstlich suchen und mit Gebet und Flehen so lange anhalten, bis wir gewiß werden, daß wir wahre Gnade, oder die rechte Gnade und Vergebung aller unserer Sünden haben, daß wir nach unserm Glaubensbekenntniß von Herzen sagen können:

Ich glaube Vergebung der Sünden. Ja wir müssen auch damit immer fortfahren, und täglich immer besser Vergebung der Sünden glauben lernen und damit allein uns immer besser trösten, oder unserer Seligkeit versichern und gewiß werden.

§. 8.

Da nun gedachtermaßen zu diesem Zweck das heilige Abendmahl eingesetzt ist, daß man nämlich Vergebung der Sünden, wie auch die Gewißheit von der erlangten Vergebung erhalte und versiegele; so fragt sich's billig, wie man doch hinzu gehe, daß man auch diesen Zweck des Abendmahls erreiche, oder der Vergebung der Sünden, wie auch des Trostes, den die Vergebung mit sich bringet, theilhaftig werde? Die Antwort ist: wir müssen zu Christo kommen, wie der Gichtbrüchige. Wie war dieser beschaffen? Es lag ihm nichts in der Welt so an, auch selbst nicht seine Gesundheit, die noch im Zeitlichen vor's Beste gehalten wird, als nur die Vergebung der Sünden. Ihm war nach Trost bange und zwar nach dem Trost der gnädigen Vergebung der Sünden. Er wollte ja wohl nach göttlichem Willen am Leibe auch gesund werden, aber vornehmlich an seiner Seele. Das wußte Christus gar wohl, darum sagte er zu ihm: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Matth. 9, 2. Er wollte auch wohl frömmer werden, und in seinen Sünden nicht fortfahren, sonst wäre er nicht bußfertig gewesen, aber jetzo lag ihm vornehmlich die Vergebung der Sünden recht an, daß er derselben möchte gewiß werden; denn er fühlte nun wohl, daß er mit seinem

Nichtmehrthun oder Bessermachen die Sünde nicht könnte abthun, darum seufzete sein Herz eben auch so, wie der bußfertige Zöllner: Gott sey mir Sünder gnädig, Luc. 18, 13. oder durch den Gnadenstuhl versöhnet. Er suchte allein bei Christo Vergebung der Sünden, und davon versicherte ihn auch Christus, und sagte: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

§. 9.

Auf solche Weise und mit einem solchen Herzen müssen wir auch zum heiligen Abendmahl gehen, daß uns in der ganzen Welt nichts so anliege, als daß wir in Christo einen gnädigen Gott, oder Vergebung der Sünden haben, und deren gewiß werden, daß wir nach nichts so verlangen, als nur nach Christo, unserm Versöhner, nach seiner erworbenen Gnade und Vergebung der Sünden, wie es heißt: Nicht nach Welt, nach Himmel nicht, meine Seele wünscht und sehnet, Jesum wünscht sie und sein Licht, der mich hat mit Gott versöhnet. Item: Ich begehre nichts, o Herr, als nur deine freie Gnad ꝛc Soll dieß aber geschehen, so muß die Erkenntniß der Sünden vorhero da seyn, und zwar nicht nur die Erkenntniß unserer wirklichen Sünden, sondern vornehmlich auch unserer Erbsünde, daß wir uns durch und durch verderbt fühlen, und empfinden, wie von Natur nichts Gutes in und an uns ist. Das aber wird uns beugen und niederschlagen, und wir werden da uns nicht mehr selbst mit falschem Wahnglauben trösten und aufrichten können. Wir werden die Last der Sünden

recht empfinden, und keine wahre Ruhe und Erleichterung haben, bis wir recht zu Christo kommen, und durch seinen Geist, vermittelst seines Worts, die Vergebung der Sünden glauben lernen. Soll aber der Glaube und der Glaubenstrost nicht eigene Ueberredung, sondern rechter Art und rechtschaffen, oder nicht eingebildet und gemalet seyn, so müssen uns auch unsere Sünden, wie Lutherus saget, „als „rechtschaffene und nicht als gemalte „Sünden vorkommen", daß wir unsere Sünden, sonderlich unser fleischliches und von Gott abgeneigtes, ungläubiges, abgöttisches und irdisch gesinntes Herz eben für so große Sünden halten, wie Lutherus saget, als Mord, Diebstahl und Ehebruch, daß sie eben so verdammlich sind, wie jene groben Sünden, wenn sie nicht vergeben werden, und wir müssen eben da nach der Vergebung der Sünden und nach Trost schmachten, wie ein grober Sünder, der zur wahren Buße erwecket wird, daß wir eben auch, wie David, aus der Tiefe rufen und beten lernen: Herr, sey gnädig meiner Missethat, die da groß ist, Ps. 25, 1. Denn diese große Sünde, und die immer vor David war, und stets gefühlet wird, ist eben, wie Lutherus sagt, die Erbsünde. Die hat ja ein jeder. So muß sie auch ein jeder recht fühlen, und recht um Vergebung der Sünden bitten und rufen lernen.

§. 10.

Das muß das erste seyn, nämlich im Blute Christi Vergebung der Sünden suchen, und das, wie im Anfang der Bekehrung, also auch hernach im

Fortgange in der täglichen Erneuerung und so auch allemal beim würdigen Genuß des heiligen Abendmahls. Was den Anfang in der Bekehrung betrifft: so müssen wir, wenn Gott uns erwecket und unser sündliches Verderben uns zeiget, dasselbe nicht erst beseitigen, und so dann erst Vergebung der Sünden glauben und uns beruhigen wollen, sondern das erste muß seyn, daß wir bei dem Gefühl unsers Verderbens zuvörderst zu Christo, unserm Mittler, kommen, sein Blut als unser Lösegeld ansehen, und Gott bitten, daß er uns um des vergossenen Blutes Christi willen alle unsere Sünden vergeben, bedecken und nicht zurechnen wolle. Bitten wir also zuerst mit recht bußfertigem, reuigem und gebeugtem Herzen um Vergebung, und glauben auch, daß wir Vergebung haben; so werden wir ruhig, so kriegen wir Friede und so denn auch Kraft zum gottseligen Leben und Wandel. Wollen wir aber unsere Sünden nicht als solche große, greuliche und verdammliche Sünden erkennen, und nicht zuvörderst um Vergebung bitten, sondern wollen nur bald es besser machen, und so und so fromm leben, und so denn erst Vergebung glauben; so gehen wir viel Umwege und kommen zu keiner rechten Ruhe und Gewißheit, und erlangen auch keine rechte Kraft zur Heiligung. Denn wir suchen nicht in Christo, als der Quelle, oder in der Vergebung der Sünden unsern einigen Trost und Friede, wo er allein zu finden ist, sondern in unsern unvollkommenen und zuerst bloß gesetzlichen Werken und Uebungen, in unserm Moralisiren, Stücken und Flicken, welches uns doch nimmer recht beruhigen kann, oder wir suchen wohl

endlich gar wieder in der Natur und in irdischen Dingen Lust, Ruhe und Vergnügung: denn die Seele suchet doch stets Ruhe, Vergnügung, Lust und Freude. Hat sie nun noch nicht Ruhe und Friede in Christo gefunden, so fällt sie bald wieder auf andere Dinge, und kann nichts überwinden; die lüsternen Begierden nach der Welt bleiben innerlich in ihrer Herrschaft: denn nur der Glaube, der Christum und in ihm Vergebung der Sünden ergreift, der ist der Sieg, so die Welt überwunden hat, nach 1 Joh. 5, 4. Wer noch nicht Vergebung der Sünden suchet und findet, der bleibet auch in seiner Ohnmacht und Kraftlosigkeit, und hat gar keine rechte Kraft und Willigkeit zum Guten, denn es heißt nur: Kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach, denn das Volk, so drinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben. Jes. 33, 24. Ja er hat noch keine wahre Furcht Gottes, denn es heißt: Bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte. Ps. 130, 4. Und so hat er auch keine Liebe: denn nur der, welcher erkennet, daß ihm viel vergeben ist, der liebet viel. Luk. 7, 47. Wer sich aber für einen von Natur verlornen und verdammten Sünder hält, seine Sünden als große Greuel ansiehet, dafür erschrickt, und sie groß achten lernet, und daher um des vergossenen Blutes Christi willen um Vergebung bittet, der kommt in tiefster Beugung, Reue, Schaam und Ehrfurcht vor Gott, und der erlanget Gnade und allerlei Gnadengaben; und das Reich Gottes, oder das rechte wahre evangelische Christenthum geht da erst an. Da wird er mit

Christo vereiniget, und erkennet ihn, wie er seine Gerechtigkeit und Heiligung ist. 1 Cor. 1, 30. Da hat er die ganze Fülle der Gnaden, da hat er Schmuck und Kleinodien und allerlei Schätze, Güter und Gaben. Und da er sich stets damit beschäftiget, so vergehet ihm gewiß alles andere, und es ist ihm eckelhaft. Zum Exempel, ein Frauenzimmer, das vorhero mehr ihre Lust gehabt an dem Spiegel, als an der Bibel, die sich in ihrer eigenen Gestalt gefallen, oder ihre Vergnügung an ihrem Schmuck und ihren Kleidern gehabt hat, wenn sie zur rechten bußfertigen und hellen Erkenntniß ihres Elendes kommt, und endlich auch Christum als ihren Versöhner und ihre eigene Gerechtigkeit erkennet, und den theuren Schatz, das köstliche Kleinod, die Vergebung der Sünden in seinem Blute findet, dem ist alsdann alles andere gegen Christo und seinen Schmuck und Schatz lauter Spielwerk. Da ist ihr Schmuck nicht mehr äußerlich, sondern Jesus selbst und seine blutige Gerechtigkeit ist ihr Schmuck und Kleid; mit diesem Schmucke und Kleidern beschäftiget sie sich am liebsten, und das ist ihr angenehmster und seligster Zeitvertreib, oder Zeitgewinn. Da gehet sie in die Stille, und die Zeit wird ihr doch nicht so lange, daß sie nicht darf mit unnützen und bloß kuriösen Dingen die Zeit vertreiben. Sie hat immer genug mit ihrem Schmuck zu thun, um sich auf die Ewigkeit zu schmücken und zuzubereiten, und sie singt da von Herzen:

Ach wundre sich doch niemand nicht,
Daß ich nichts anders mehr verricht,

Die Braut kann doch sonst nirgends ruhn,
Sie hat mit ihrem Schmuck zu thun.
Wer seinen Hochzeittag schon vor sich sieht,
Der ist um andern Tand nicht mehr bemüht.

§. 11.

Der eitele Tand der Welt und alles unnütze Wesen, was nur den Vorwitz oder die Sinnen und Lüste vergnügen will, wird schon einem Menschen in der Buße versalzen. Wer sich dahero noch mit so vielen Tändeleien und unnützem Zeug, was doch die Seele gar nicht sättiget, mit Lust beschäftigen kann, der ist noch nicht recht bußfertig, stehet noch in keinem rechten Bußkampf, oder fühlet noch nicht recht die Sünde als eine Last, sondern beruhiget sich bald mit einer kleinen guten Bewegung und einigen Lockungen durchs Evangelium, ehe er noch das Gesetz in seiner Geistlichkeit und die Sünde durchs Gesetz recht erkannt und gefühlet hat, und daher kann er sich auch mit allerhand andern Dingen noch unnöthig aufhalten, sich damit vergnügen und seine Zeit vertreiben.

Wenn nun aber Sünde und Welt uns schon in der Buße vergället worden; so werden sie uns hernach um so vielmehr eckelhaft seyn, wenn wir Vergebung der Sünden glauben, und im Glauben uns an unserm Heiland und seinen Schätzen vergnügen können, und in Christo wieder mit Gott, dem höchsten Gute, Gemeinschaft haben. Je mehr wir da in die Gemeinschaft mit Gott eingehen, und an ihm alleine hangen, je näher kommen wir zu der Glückseligkeit, die wir im Paradies gehabt, je mehr ist wieder

Ruhe, Friede und Freiheit von den beunruhigenden und uns quälenden Affekten, da ist uns alles andere gegen Christum und der Gemeinschaft mit Gott lauter Kinderspiel. Wir suchen uns nun immer besser mit Christi Blut zu schmücken, unser Heil in Christo immer besser zu erkennen, und den großen Schatz der Vergebung der Sünden immer besser zu fassen, und derselbigen allein uns zu freuen und zu trösten.

§. 12.

Das ist nun noch das andere, so wir zu betrachten haben, nämlich, daß wir auch im Fortgang nach der Bekehrung, wie im Anfang, noch immer besser allein unser Heil in der Vergebung der Sünden suchen, ja in der Vergebung recht leben und schweben, wie in unserm Elemente. Mit der Vergebung der Sünden, oder daß wir Vergebung der Sünden glauben, müssen wir aus- und eingehen, und darauf ganz allein unsern Trost, Ruhe und Friede setzen und gründen, und mit sonst nichts. Alle Ruhe, die sich nicht allein beständig auf Christi Blut und Gerechtigkeit, oder auf die Vergebung der Sünden, so wir durchs Blut Christi haben, gründet, ist nicht rechter Art, und hat keinen Bestand. Die Vergebung der Sünden, oder die Gerechtigkeit unsers Mittlers, und seine uns erworbene und geschenkte Gnade, welche alles auf eins gehet, muß immer unser einiger Trost seyn, wie David, Psalm 119, 76, saget: Deine Gnade müsse mein Trost seyn, deine Gnade, daß du Sünde vergibest, und aus pur lauterer Gnade, ohne alle mein Verdienst und

Würdigkeit mich gerecht und selig machest. Hierauf müssen wir ganz allein unsere Hoffnung setzen, und sonst auf nichts, auch nicht auf den Gebrauch der Gnadenmittel, auf unser Hören, Lesen, Beten und Singen, oder gute Bewegungen, weil dieß und alles andere unvollkommen ist, und uns doch nicht völlig beruhigen könnte.

§. 13.

Die Vergebung der Sünden hingegen ist ganz vollkommen, erstrecket sich über alle unsere Erb- und wirkliche Sünden, und währet auch fort und fort bis in Ewigkeit. So eben ist auch die Gerechtigkeit und Gnade Jesu Christi ganz vollkommen, und währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; denn sie kommt von unserm vollkommenen Hohenpriester, der ein ewiges Priesterthum hat, und immerdar kann selig machen alle, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie. Ebr. 7, 25. Darum heißt es Dan. 9, 24., daß eine ewige Gerechtigkeit durch Christum hervorgebracht sey, und so wird auch in denen Psalmen die Gnade eine ewige Gnade genennet, sonderlich Psalm 89, 2. 3. Alle, alle Sünden, wie sie Menschen klein oder groß nennen, alle, keine ausgenommen, werden vergeben, Matth. 12, 31. Denn es heißt: Der dir alle deine Sünden vergibt, Ps. 103, 3. Gott vergibt Missethat, Uebertretung und Sünde, Exod. 34, 7., denn sie sind alle zusammen auf unsern Mittler und Bürgen geworfen, und von ihm alle vollkommen bezahlt worden, daß keine einzige Sünde ungebüßt,

unbezahlt geblieben, und folglich die Vergebung aller Sünden Allen erworben ist. Gott vergiebt aber alle unsere Sünden auf einmal, und also nicht erst heute diese, morgen die andere Sünde, nein, alle auf einmal und zwar auf immer und ewig, so daß auch derselben sogar nicht mehr soll gedacht werden, Jes. 43, 25. Sie sollen in die Tiefe des Meers geworfen, Mich. 7, 19, und wie eine Wolke oder wie ein Nebel vertilget, Jes. 44, 22, und so ferne von uns gethan werden, als der Abend ist vom Morgen. Ps. 103, 12. Gott nimmt bei der Rechtfertigung aus Gnaden oder bei der gnädigen Vergebung der Sünden den ganzen Menschen zu Gnaden auf und an, und schenket ihm das ganze Verdienst Christi; Christi Verdienst aber erstreckt sich auf alle und jede, die vorigen, jetzigen und künftigen Sünden, und es bleibet auch, so lange der Mensch im Glauben bleibet, fort und fort dem Menschen zugerechnet. Und so ist der gläubige Mensch immer gerecht und hat eine ewige immer fortwährende Vergebung der Sünden, da alle seine Gebrechen, Mängel und Schwachheiten doch in der Ordnung der täglichen Reue und Buße fort und fort vergeben seyn und bleiben. Da hat er eine rechte reiche Vergebung: denn wir haben in Christo die Erlösung durch sein Blut, nach dem Reichthum seiner Gnade, Eph. 1, 6. Wie groß und reich Gott ist, so groß und reich ist seine Gnade, und eben so groß und reich seine Vergebung der Sünde. Da bleibet ein Gläubiger immer in der Gnade und im Frieden, und kann auch bei seinen Gebrechen seiner Seligkeit

gewiß seyn: denn er gründet sie nicht auf seine guten Werke oder gebrechliche Heiligungsgaben, sondern auf die vollkommene Vergebung der Sünden, oder die pur lautere große und reiche Gnade Gottes in Christo, sonst könnte er freilich keinen wahren Frieden haben noch behalten, und seiner Seligkeit nicht recht gewiß seyn, sondern würde in lauter Unruhe schweben; ja es könnte ein Gläubiger nicht einen Augenblick ruhig und seines Heils gewiß seyn, wo er nicht wüßte, daß es bei Gott auf pur lautere Gnade und lauter Vergeben ankomme, und daß Gott gar nichts von uns selbst, gar kein eigenes Verdienst und Werke begehre, sondern uns aus pur lauter Gnade, um Christi willen, gerecht und selig mache, und also, wie schon gedacht, unser Heil und Seligkeit allein in der Vergebung der Sünden stehe. Aber da er dieß weiß, ja da er allein in der Vergebung der Sünden lebet, sich mit lauter Vergebung und Gnade umgeben siehet und sein Heil allein darinnen findet; so bleibet er ruhig, fest und gewiß, und wo er ja wanket; so ist der Unglaube oder schwache Glaube schuld, daß er nicht immer bei allen seinen Gebrechen allein auf Christum siehet, und allein in der Vergebung der Sünden gleichsam als in seinem Hause wohnet, sondern ausschweifet, mit seinen Sinnen, Begierden und Gedanken in andere Dinge geht, oder in sich selbst so etwas gerne wieder finden will, daß er sich darauf verlassen könnte. Dahin gehen die schönen Worte des seligen Herrn Professor Franckens, da er im heiligen sichern Glaubenswege saget: „So lange der Mensch „nichts an sich erkennet und doch alles in Christo

„findet, so wallet das Herz im himmlischen Frieden, „und wird von Gott erquicket und gestärket; sobald „sich das Herz erhebet, und nicht sein Heil pur „lauterlich in der Vergebung der Sünden „suchet und findet, so tritt man auf einen solchen „Weg, der voller Unruhe ist.“

§. 14.

Sollen wir nun allein in Christo und in der Vergebung der Sünden unser Heil suchen und finden, und uns seiner und seiner Gnade allein freuen und trösten, oder allein auf seinen Namen hoffen, so müssen wir über alles andere, über Gutes und Böses, über unsere guten Werke und Uebungen oder auch erlangten innern Heiligungsgaben, aber auch über unsere Mängel und Gebrechen hinüber sehen und Christum immerdar im Glauben anschauen, wie wir singen: Der Glaube sieht Jesum Christum an: wie aber? wie er hat genug für uns all' gethan, wie er für unsere Sünde ist dahin gegeben worden, wie er am Kreuze sein Blut für uns zur Vergebung der Sünden vergossen hat, und also voller Gnade und voller Vergebung ist. Lutherus sagt über das Evangelium des ersten Weihnachtfeiertags: Christus sey und heiße eitel große Freude, weil er ihnen große Freude erwecken wolle, und nun durch die Engel verkündigen lassen, und alle Blöde, Bußfertige sollten ihn nicht anders ansehen und nennen. So mögen wir auch sagen: Christus sey und heiße eitel Vergebung der Sünden, und alles, was in und an ihm ist, heiße Gnade und Vergebung der Sünden, oder unsere Gerechtigkeit,

wie er ausdrücklich so genennet wird. So muß denn im Christenthum auch im Fortgange immer dieß das Hauptwerk seyn, daß wir nur Christum unverrückt ansehen, wie er voller Gnade und Vergebung oder unsere einige Gerechtigkeit ist. Lutherus sagt: Fides sey pertinacissimus intuitus Christi, ein beständiges, unverrücktes, kontinuirliches und gleichsam recht hartnäckigtes Anschauen Christi, das sich nichts lässet von Christo abhalten. Darum müssen wir nicht auf unsere guten Werke und Uebungen oder Heiligungsgaben sehen, und darinnen Ruhe und Trost suchen, vielweniger uns gar darinnen bespiegeln und gefallen: nein, die Ruhe und der Trost würde nicht lange währen, wenn wir bei immer mehrerer Einsicht die so großen Mängel und Gebrechen unserer Heiligungsgaben sehen würden: oder wo es nach unserer Meinung gienge, und wir uns dahero darüber belustigten und erfreueten: so würden wir wohl in Hoffahrt, Selbstgefälligkeit und subtile eigene Gerechtigkeit wieder verfallen und kein reines Glaubensauge behalten. Es ist also höchst nöthig, daß man sich auch nach erlangter Gnade und Vergebung der Sünden doch immer wie im Anfange in der Bekehrung fort und fort als einen nach der Natur ganz gottlosen, verlornen und verdammten Menschen ansehe und erkenne, daß man auch bei den besten Werken ein Sünder sey und verloren werden müßte, wenn Gott wollte mit einem ins Gerichte gehen, Ps. 143, 2. Da muß nun auch im Fortgange uns nichts übrig bleiben, als nur Christus und in ihm Vergebung der Sünden, darauf wir uns allein verlassen und gründen können. Da

müssen wir immer ganz arm, elend, nacket, blind und bloß in uns selbst, nur in Christum und sein Blut und Gerechtigkeit uns einhüllen, und das allein unsern Trost und unsere Freude sein lassen, daß wir Vergebung der Sünden haben und wissen, daß eitel ewige immer fortwährende Vergebung über uns waltet und uns allewege, wir seien auch wo wir wollen, wie der Himmel bedecket und umfähet. Wie Lutherus sagt: „Wir sollen Christi Reich also an„sehen als ein schön großes Gewölbe, oder eine „Decke, allenthalben über uns gezogen, die uns decke „und schütze für Gottes Zorn, ja als einen großen „weiten Himmel, da eitel Gnade und Vergebung „leuchtet, und die Welt und alle Dinge voll machet, „daß alle Sünden dagegen kaum als ein Fünclein „seyn gegen dem großen weiten Meer, und ob sie „gleich drücket, dennoch nicht schaden kann, sondern „für der Gnade zerstäuben und zergehen muß.“ *) Anfänger im Christenthume fallen gemeiniglich auf die erlangte Aenderung und Besserung oder die geschenkte Heiligungsgaben, und dringen auch bei sich und andern stark auf die Heiligung: aber da sie mehr an diesen Gnadenbächlein, als an der Quelle, an Christo selbst, Lust, Ruhe und Vergnügung suchen, oder sich mehr mit ihrer Heiligung, als mit der Rechtfertigung und Vergebung der Sünden trösten, so werden sie ganz trocken, dürre und kraftlos, und kommen in viele Unruhe und Ungewißheit, weil sie je mehr und mehr sehen, daß alles noch so unvollkommen ist; ja wenn sie endlich recht arm am Geiste

* Im VII. Theil der Saalfeldischen Auszüge p. 1132.

werden, wohl ihnen vorkommt, daß sie kaum recht angefangen haben. Da kommen sie ins Gedränge und wissen oft selbst nicht, was sie von sich halten sollen. Damit sie nun nicht in solches Gedränge, in solche Dürre, Unruhe und Ungewißheit kommen, oder doch nicht so lange drinnen verbleiben und Schaden nehmen; so müssen sie fort und fort an der Quelle selbst bleiben, und ihre einige Ruhe in den Wunden Jesu oder in der Vergebung der Sünden suchen, und ihre Hoffnung ganz setzen auf die Gnade; so bleiben sie ruhig und gewiß, und behalten Friede und Kraft. Sonst wo ich mich nicht immer in Christo gerecht ansehe und reichlich und täglich, ja stündlich, augenblicklich und kontinuirlich Vergebung glaube; so kann das Gesetz bald wieder in mich eindringen und lauter Angst und Unruhe machen. „Darum ist Noth, sagt Lutherus, daß wir diesen „Schatz lernen recht treffen, und die Vergebung „suchen, da sie zu suchen ist, das ist, daß wir den „Herrn Jesum Christum wohl lernen kennen, ergreifen und halten. Denn es ist beschlossen, daß „ohn' und außer Christo niemand vor Gott kommen, keine Gnade finden, noch der allergeringsten Sünde Vergebung erlangen soll. Denn weil „du ein Sünder bist, und ohn' Unterlaß bleibest, so „ist dein Gewissen da, und verdammt dich, hält dir „Gottes Zorn und Strafe vor, daß du keine Gnade „sehen kannst. Daß sie aber dir vergeben werde, „wirst du (wie gesagt) nicht in deinem Busen finden, „damit du bezahlest, noch etwas aufbringest, darum „dich Gott ansehen, und das Register auslöschen „solle. Wenn du aber Christum ergreifest, als der

„für dich dahin getreten, deine Sünde auf sich ge„nommen, und sich dir zu eigen gegeben hat, mit „all' seinem Verdienst und Gütern, so kann keine „Sünde etwas wider dich vermögen. Bin ich ein „Sünder, so ist er heilig, und ein Herr über Sünde, „Tod, Teufel und Hölle, daß keine Sünde mir scha„den kann, weil er mir als meine Gerechtigkeit „und Seligkeit geschenket ist."

„Also haben wir wohl eitel Gnade und Ver„gebung aller Sünden; aber nirgend, denn durch „und in dem einigen Christo, da muß es allein ge„suchet und geholet werden. Wer nun mit irgend „einem Werk vor Gott kommt, das er solle ansehen „und etwas gelten lassen, Gnade zu erlangen, der „wird anlaufen, und den Kopf zerstoßen, ja für „Gnade eitel Zorn auf sich laden."

„Darum', willst du der Sünden los werden, „so laß nur anstehen, Werke und Genugthuung zu „suchen und vor Gott zu tragen, sondern kreuch „allein unter und in den Christum, als den, „der deine Sünden von dir genommen, und auf sich „geladen hat, daß du dich nicht dürfest mit ihr schla„gen, noch etwas zu schaffen haben; denn er ist das „Lamm Gottes (spricht Johannes Cap. 1, 29) „das der Welt Sünde träget; und ist kein „ander Name unter dem Himmel (wie „Petrus Act. 4, 12 sagt), darinnen wir können „selig werden; daher heißen wir auch Christen, „daß wir ihn haben mit alle seinem Verdienst und „Gütern, nicht von unserm Thun und Werken." *)

*) Im VII. Theil der Saalfeldischen Auszüge p. 1139 ꝛc.

§. 15.

Ich habe gesagt, daß man auch über alles Böse, über alle Mängel und Gebrechen, ja auch wirkliche Versündigungen, Fehltritte und Strauchlungen müsse hinüber auf Christum sehen und sich dieselben nicht lassen von der Vergebung der Sünden abkehren. Der Verstand ist dieser: Fühlt man sein inneres Verderben, seine vielfältigen Mängel und Gebrechen, oder es gehen auch wirkliche Fehltritte vor; so muß man nicht so hinüber sehen, daß man es gar nicht wollte ansehen, sondern geringe halten und nicht recht vor Sünde erkennen. Nein, das wäre höchst unrecht; wir müssen ja uns immer, wie gedacht, nach unserer Natur als gottlose und sündliche Menschen ansehen, wenn wir auch eben nicht besondere Sünde in und an uns fühlen; so müssen wir ja um so viel mehr beim Gefühl und Wahrnehmung so mancherlei Gebrechen und Fehltritte uns als arme und elende Sünder ansehen, und *also Sünde Sünde seyn lassen*, ja eine jede Sünde, auch die mindeste böse Regung, wieviel mehr diesen und jenen Ausbruch der Sünde an und vor sich selbst *für verdammlich und teuflisch halten*; aber doch nicht mit unserm Auge immer bei der Sünde allein stehen bleiben, sondern auch weiterhin auf Christum den Sündentilger sehen und uns nicht die Gnade und Vergebung der Sünden verdächtig machen lassen, sondern uns eben desto mehr mit gebeugtem Herzen der Gnade und Vergebung der Sünden versichern; je mehr wir Vergebung der Sünden suchen, also auch glauben, und in Christo uns doch für gerecht und begnadiget und alle unsere

Sünden bedecket und vergeben halten, ob wir auch noch so viele Mängel und Gebrechen in uns finden: denn da haben wirs am meisten vonnöthen. Sünde und der Sünder Heiland, oder Sünde und Vergebung der Sünden gehören immer zusammen. Je mehr ich Sünde fühle, aber dieselbe hasse und von ihr gerne will frei werden, je mehr muß ich ins Evangelium hinein gehen, den Glauben üben und im Glauben alle meine Sünde im Blute Christi ersäuft, abgethan und vergeben ansehen, sonst komme ich wieder unter das Gesetz, oder doch in viele und lange Unruhe. „Wenn die Sünde, sagt „Lutherus, noch so groß und schwer wäre; so ist „dieser Artikel viel höher, weiter und größer, welchen „nicht aus eigener Weisheit ein Mensch geredet oder „gegründet hat; sondern der, welcher Himmel und „Erden mit dreien Fingern fasset und hält, (wie der „Prophet Jes. Cap. 46, 12 saget). Meine Sünde „und Frömmigkeit müssen hienieden auf Erden blei„ben, als die dieß Leben und mein Thun betreffen. „Droben aber habe ich einen andern Schatz, größer „denn die beide, da Christus sitzet, und mich in den „Armen hält, mit seinen Flügeln decket, und mit „eitel Gnade überschüttet."

„So sprichst du: Wie denn? wenn ich die „Sünde täglich fühle, und das Gewissen mich ver„dammt, und Gottes Zorn vorhält? Antwort: „Darum sage ich, man solle lernen, daß die christ„liche Gerechtigkeit nichts anders sey, das man „nennen oder denken kann, ohn allein Vergebung „der Sünde; das ist, ein solch Reich oder Regiment,

„das nur mit Sünden umgehet, und so überschwäng-
„liche Gnade, die allen Zorn wegnimmt.

„Denn darum heißet es Vergebung der Sünden,
„daß wir vor Gott rechtschaffene Sünder sind, ja
„eitel Sünde in uns ist, ob wir gleich alle mensch-
„liche Gerechtigkeit haben. Denn wo er von Sün-
„den sagt, da müssen rechte und große Sünden seyn;
„gleich wie auch die Vergebung nicht ein Scherz,
„sondern rechter Ernst ist. Darum, wenn du diesen
„Artikel ansiehest, so hast du beides: Sünde nimmt
„alle deine Heiligkeit hinweg, wie fromm du bist
„auf Erden; wiederum, Vergebung hebet alle Sünden
„und Zorn auf, also, daß dich weder Sünde in die
„Hölle stoßen, noch deine Frömmigkeit in den Him-
„mel heben kann.“ *)

§. 16.

Wenn Manche die Sünde fühlen oder auch nur wirklich gestrauchelt haben, so wollen sie gemeiniglich auf gesetzliche Weise der Sünde los und frei werden. Das thun auch manche noch Unerfahrene nach ihrer Bekehrung, und machen es da nicht viel besser, als in ihrer ersten Erweckung: denn das selbstwirkende Wesen hänget uns immer noch an. Solche Seelen beten und kämpfen gegen die Sünde, und wollen dieselbe nur so bald aus dem Herzen weg haben und überwinden, und sodann erst Vergebung der Sünden aufs neue glauben und sich beruhigen. Aber das ist auch verkehrt: auch nach

*) loc. cit. pag. 1133 etc.

erlangter Gnade und Vergebung, da wir freilich der Heiligung nachjagen sollen und können, Ebr. 12, 14, muß doch die Vergebung immer das erste seyn und alles durch Vergebung gehen. Das Erste muß also seyn, wenn wir unser Verderben und Strauchlungen gewahr werden, daß wir uns bald beugen und anklagen, aber auch bald im Blute Christi Vergebung suchen und glauben; denn wenn ich auch aufs gröblichste gesündiget, so muß ich doch damit den Anfang machen, daß ich nur bald mit gebeugtem, reuigem Herzen um Vergebung und Gnade bitte, oder ich muß glauben, ich sey schon ewig verloren und es sey alles aus. Das letzte will ich nicht, also muß das erste geschehen, daß wir bald zu Christo kommen, und uns nicht erst verstecken, wie die ersten Eltern oder wie ungehorsame Kinder, die nach ihrem Ungehorsam nicht bald den Eltern wieder unter die Augen kommen. Vor Gott sind wir doch immer entdeckt und er siehet uns allewege. Wir müssen also nicht lange warten, bis wir es ein wenig vergessen, und die Wunde nicht mehr so schmerzlich fühlen, gleich als wenn es Gott hernach auch vergessen hätte, oder wie ein Mensch wäre, dem man im ersten Zorn nicht bald darf ins Gesichte kommen, sondern warten muß, bis sich selbiger geleget hat. Nein, so ist es nicht bei Gott, er hat und kann nichts vergessen, will aber doch alle unsere Sünde vergessen und deren nicht mehr gedenken, wenn wir nur recht daran denken und bald um Vergebung bitten. Je eher wir kommen, je ärmer, elender und gebeugter wir kommen, je mehr und eher werden wir auch getröstet und beruhiget, und zwar allein durch Christum;

je länger wir aber warten, und zuvor ein wenig uns selbst helfen, bessern, damit beruhigen und trösten wollen, nicht aber als die Unwürdigen und Trostlosen kommen, je weniger kriegen wir wahren Trost und wahre Ruhe: denn wir bringen ein wenig eigenen Trost, eigene Hülfe und Würdigkeit mit, und können da nicht recht in Christo und in der Vergebung der Sünden allein unser Heil, Trost und Ruhe finden. Darum müssen wir uns alsbald mit alle unserm Elend, Mängeln, Gebrechen und Strauchlungen zu Jesu wenden, Gnade suchen und glauben, daß er uns Alles vergebe, Alles bedecke, und daß wir ohnerachtet aller dieser Gebrechen dennoch in Christo eben so gerecht sind, als wenn wir sie nicht fühlen: denn ob wir sie auch nicht fühlen, so sind sie doch noch da, so ist auch sonst Sünde und Verderben genug da, und kann uns in der Stunde der Versuchung noch sehr reizen und uns wohl auch zum Straucheln bringen. Da muß es doch immer bedeckt und vergeben werden, und wird auch, ja ist schon vergeben und bedecket, wir fühlen oder fühlen es nicht. Und wenn wir auch wirklich innerlich mehr von der Sünde gereiniget sind, daß sie uns in dem und dem Stücke nicht mehr so reizen und anfallen kann wie sonst, so sind immer noch andere Dinge genug da, die eine stets währende Vergebung und Bedeckung nöthig haben. Ja wenn wir es auch in allen Stücken in der Heiligung und Reinigung sehr weit gebracht hätten, so muß doch auch das Beste noch immer im Blute Christi gebadet und bedecket werden, und wir sind doch nicht anders als in Christo dem Geliebten Gott angenehm. Und da bin ich ihm

jetzo bei noch so vielen Gebrechen nach der Rechtfertigung in Christo eben so lieb und angenehm, als in künftiger Zeit, da ich von diesen Gebrechen noch mehr werde geheilet seyn. Ich bin jetzo in Christo eben so gerecht, so vollkommen, so rein und abgewaschen, folglich ihm auch so lieb und angenehm, als ich, wenn ich lebe, in einigen Jahren seyn werde, ob ich auch alle Tage im Guten weiter fortginge. Ich habe jetzo vollkommene Vergebung der Sünden, und die habe ich auch künftighin, jetzo nicht mehr oder weniger als künftighin. Ein kleines und schwaches Kind hat eben der Liebe seines Vaters sich zu versichern wie ein erwachsenes. Gott siehet mich schwaches Kind, da ihm alles Künftige gegenwärtig ist, schon an, wie ich im Himmel werde ganz vollkommen seyn; ja ich mag glauben, ich bin in Christo dem Vater auch schon so angenehm, als ich dort im Himmel ihm seyn werde: denn ich bin in Christo ihm so angenehm und so von ihm geliebet wie Christus selbst, welcher dem Vater auf Erden auch so lieb war wie im Himmel. Ich bin auch mit Christo ins himmlische Wesen versetzet, Eph. 2, 6, und gehöre mit zu der Gemeine, die im Himmel ist, Ebr. 12, 23: denn sie ist mit der Gemeine auf Erden ein Leib. So bleibet die Vergebung der Sünden immer die Hauptsache, und das Erste und Letzte, und ich muß bei dem Gefühl der Sünden und bei allerlei Strauchelungen nicht nur die Sünde so ganz und so bald wollen weg haben, sondern zuvörderst begehren, daß sie vergeben und bedeckt werde. Ich muß Vergebung suchen und glauben; so behalte ich Ruhe und Friede, und so

kriege ich auch Kraft und kämpfe da gegen die Sünde, die mir schon vergeben und bedecket oder nicht zugerechnet wird, ob ich sie wohl fühle. Ich streite gegen die Sünde nicht darum, daß wenn ich sie überwinde, sie mir hernach erst auch vergeben würde, nein, sondern weil sie mir schon vergeben ist, und ich nun in der Vergebung der Sünde auch Kraft finde, sie zu überwinden. Weil mir Gott reichlich und täglich so viel vergiebt; so schäme ich mich desto mehr wegen meiner Sünde, wie es Ezech. 16, 63 heißt: Auf daß du daran gedenkest und dich schämest, und vor Schanden nicht mehr deinen Mund aufthun dürfest, wenn ich dir alles vergeben werde, was du gethan hast, spricht der Herr Herr. Wir wandeln da desto mehr in kindlicher Furcht, die aller Sünde wehret, wenn wir Vergebung der Sünde haben: Denn bei dir, sagt David, ist die Vergebung, daß man dich fürchte. Ps. 130. Da streite und bete ich wider die Sünde nicht in gesetzlichem Sturm und Grimm, sondern in kindlichem Geiste, im Geiste des Glaubens, in der Gemeinschaft meines Gottes und Heilandes, als meines Bundes-Gottes, da ich Gott als meinen durch Christum versöhnten Vater ansehe, und glaube, er stehe mit mir im Bunde, er stehe mit mir vor einen Mann, er werde in mir selbst streiten und alles überwinden, er werde mir als mein Vater, der da weiß, was ich bedarf, alles geben, was mir nöthig ist. Da bete ich recht im Glauben um allerlei Gaben der Heiligung und um Kraft und Sieg gegen alles Böse, und begehre es nicht darum, daß ich

meine Gerechtigkeit, Ruhe und Ruhm darinnen suchen wollte, sondern weil ich schon gerecht bin und Gnade und Vergebung habe, daß er auch davor an mir gepriesen werde, oder daß ich zu seinem Ruhm auch Früchte der Gerechtigkeit bringe, und seine Gnade nicht vergeblich empfahe, und daß, da er mir so viel vergeben, ich ihn auch viel lieben und mit Wort und Wandel verkündigen möge die Herrlichkeit und Tugend des, der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem herrlichen Lichte, 1 Petr. 2, 9. Ich sehe die ganze Heiligung und Besiegung des Bösen als eine große Wohlthat von Gott an, und glaube, daß, da er mir die Sünde vergeben hat und gnädig ist, er mich auch von allen meinen Gebrechen selbst heilen und immer mehr heiligen, in sein Bild verklären und zur ewigen Seligkeit zubereiten und vollenden werde, nachdem ich schon hier in der Vergebung der Sünden Leben und Seligkeit habe, und auch mit Christo schon vollendet, ja ins himmlische Wesen schon versetzet bin, Eph. 2, 6. Der den schwersten Stein, nämlich meine Sündenlast gehoben und von mir genommen, oder alle meine Sünden mir geschenket, daß keine mehr mein Gewissen drücken und quälen darf, der wird ja auch noch alle andere viel leichtere Steine und Schwierigkeiten heben und mir alles überwinden helfen. Je mehr ich Vergebung der Sünden glaube, je mehr hasse ich sie auch, und will so einen gnädigen Gott ja nicht mehr beleidigen und erzürnen, sondern gerne mit willigem Herzen nach seinem Augenwink mich richten, und ihn und meinen Nächsten gerne von Herzen lieben und ihm

thun, wie mein Gott an mir gethan. Wie könnte ich denn, zum Exempel, so zornig, hart und lieblos gegen meinen Nächsten seyn, wenn ich glaube, Gott hat mir meine so vielen Sünden vergeben, träget und liebet mich als sein Kind auf das allerzärtlichste, das wird gewiß mein Herz ganz erweichen, umschmelzen und auch gelinde, sanftmüthig und demüthig machen. Je mehr wir Vergebung der Sünden glauben, je mehr können wir im Glauben alle Waffen Gottes recht gebrauchen, denn die Vergebung der Sünden ist, so zu reden, auch der Schlüssel in das ganze Zeughaus Gottes, da wir uns mit allen Waffen Gottes rüsten und gegen unsere Feinde stehen können, daß wir im Glauben können in allem Kampfe getrost seyn, und uns den Sieg immer vorher gewiß versprechen: denn wir nehmen im Glauben Christum, den starken Held selbst in unser Herz, der wird alles überwinden. Darum wird unter den Waffen Gottes der Glaube als ein Schild und vor allen andern Waffen rekommandirt; des Glaubens Hauptwerk aber ist immer Vergebung der Sünden suchen, finden und glauben, oder sich immer an Gott, als seinen in Christo versöhnten gnädigen Gott und Vater halten, kindlich zu ihm beten, und so auch alles von ihm erlangen. Wenn ich nun oft unzählige Mängel und Gebrechen und nichts als lauter Verderben fühle, was ist da zu thun? Ich muß meine Augen doch endlich davon abwenden, und glauben, auch alle die unzähligen Mängel und Gebrechen, (da mir nichts als alles fehlet, und ich gar nichts Gutes in mir finde) das alles sey schon bedeckt, gebüßet, bezahlet, abgethan und vergeben. Gott wartet nicht mit

seinem Vergeben bis ich mich selbst so und so anders mache, und dieß und jenes aus dem Herzen heraus treibe, das ich ja auch nicht vermag: denn er vergiebt mir nichts um meinetwillen, um meines Thuns, meiner Reue, auch nicht einmal um meines Glaubens willen, sondern um Christi und seines Namens willen, umsonst aus pur lauterer Gnade und Barmherzigkeit, da er das, was auch noch da ist, ich aber ja von Herzen hasse, und gerne wollte weg haben, bedeckt, vergiebt und mir nicht zurechnet. Glaube ich nur das, so wird das Herz befriediget, das erregte und gleichsam aufgerührte Verderben durch Blut und Wasser wieder gedämpfet, und ein neues Fünklein des göttlichen Lebens in das finstere und todte Herz gebracht, und also die Liebe und guten Werke aus dem Glauben oder die Heiligung und Erneuerung aus der Rechtfertigung und Vergebung der Sünden am seligsten und gesegnetsten fortgeführt, das Herz stets in der wahren Armuth am Geiste erhalten, und vor aller Vermessenheit, aber auch vor aller Verzagung bewahret, und das ganze Christenthum immer mehr als aus der Kraft des Evangelii in der Wahrheit und Lauterkeit geführet. Das alles fließet gewiß daraus, so wir im Glauben unverrückt in der Vergebung der Sünden leben. O der Herr lehre es mich und uns alle!

§. 17.

Wie nun aber die Vergebung der Sünden im ganzen Christenthum beständig die Hauptsache ist; so ist sie solches auch, wie bald anfangs gedacht worden,

beim heiligen Abendmahl, und dies mögen wir noch ein wenig unserm Herzen vorhalten, um uns recht im Glauben zu stärken und immer mehr ein recht evangelisches Christenthum aus dem Glauben zu führen. Wir genießen, wie gesagt worden, im heiligen Abendmahl den wahren Leib, der für unsere Sünde dahin gegeben, und das Blut, das als unser Lösegeld zur Vergebung der Sünden ist vergossen worden: da krieget wohl der Glaube die allerkräftigste Stärkung, und ich kann vollkommene Vergebung glauben und kindlich, ja freudig zu Gott in sein Heiligthum treten: denn ich zeige da im Glauben dem Vater den wahren Leib meines Mittlers, der zum Versöhnopfer für meine Sünde ist dahin gegeben worden, den Leib, auf welchen auch meine Sünden sind geworfen und also von ihm schon hinweg genommen worden, den Leib, der die Strafe meiner Sünden, den Tod erlitten, daß ich wegen meiner Sünden nicht mehr kann gestraft werden, und so ist eitel Vergebung, Gnade und Friede da, und kein Zorn noch Strafe mehr zu fürchten.

Als Christus nach seinem heiligen Fleisch getödtet wurde, zerriß der Vorhang im Tempel mitten entzwei, und das war ein Bild, wie Paulus es erkläret, daß wir nun durch den am Kreuz gebrochenen Leib Christi, als durch den Vorhang, wieder einen offenen freien Zugang zu Gott haben, und uns immerdar mit ihm vereinigen können, weil die Sünde, so die Scheidewand zwischen Gott und uns war, an Christi Leib und Geist gebüßet und aus dem Wege gethan ist. Da wir nun im heiligen Abend-

mahl diesen Leib Christi genießen, so mögen wir glauben, daß uns ein ganz besonderer Zugang zu Gott frei aufgethan wird, und keine Sünde soll und darf uns den Zugang verwehren. Wir empfangen das Blut Christi des Sohnes Gottes, *das uns rein machet von allen unsern Sünden*, wie groß, viel und mannigfaltig sie auch sind; das Blut, in welchem wir unsere Kleider waschen und helle machen, daß wir von Gott ohne alle Sünde, Flecken, Mackel und Runzel, wie ein heiliger Engel, ja wie Christus selbst angesehen werden; das Blut, welches unsere Herzen besprenget, und uns los machet von dem bösen Gewissen, daß uns kein Feind, selbst auch nicht das Gesetz unserer Sünden halber mehr verklagen, und kein Würger berühren und treffen kann. Dies Blut ergreifen wir täglich im Glauben, und suchen, finden und haben darinnen die Erlösung, nämlich die Vergebung der Sünden. Hier aber geschiehet es noch auf eine ganz besondere Weise im heiligen Abendmahl. Wir kriegen da das Lösegeld recht besonders in unsers Herzens Haus, und können es allen Verklägern zeigen und sie damit überwinden, wenn sie uns unsere vielen Sünden vorhalten und erschrecken wollen. Da heißt es: *Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut*, Offenb. 12, 11. Wie wir singen: *Dein Blut darf ich nur zeigen, so muß ihr Trotz bald schweigen*. Ja wir zeigen dieses Blut als unser theures Lösegeld selbst unserm Gotte, bitten im Glauben um desselben willen um Gnade und Vergebung aller unserer Sünde, da heißet es: Siehe, mein Vater, ich bin wohl ein Sünder, der sich vieler,

ja aller Sünden schuldig giebt, aber siehe, hie ist das Blut deines Sohnes, welches er als ein theures und vollgültiges Lösegeld für alle meine Sünden gezahlet hat, und welches du ja selbst erfunden, also auch als vollgültig angenommen hast, daß aller Menschen Schulden und also ja auch meine dadurch sind gebüßet, abgethan und weggenommen worden als auf einen Tag, Zach. 3, 9. An dieß Lösegeld halte ich mich und sonst an nichts. Dieß Lösegeld bringe ich ganz besonders jetzo vor dich und sonst nichts, da ich solches auch im heiligen Abendmahl empfangen habe. Um dieses Lösegeldes willen bitte ich um Gnade und Vergebung. O ja, mein Vater, durchstreiche dadurch alle meine Sündenschulden, und laß mich von allen, allen, allen meinen Erb- und wirklichen Sünden auf immer und ewig absolviret, losgesprochen seyn und bleiben, und also ewige, vollkommene, überschwängliche Vergebung aller meiner Sünden haben und behalten, daß mich keine mehr drücken, verklagen, verdammen, aber auch nicht beherrschen könne:

Sieh Vater, sieh den Bürgen an,
Der auch für mich hat g'nug gethan,
Sieh an sein Blut, das Lösegeld,
Die Zahlung für die ganze Welt;
Dieß Blut bezahlt auch meine Schuld
Und brachte deine Vaterhuld,
Die nun die Schuld, die abgethan,
Nicht doppelt von mir fordern kann.

Nun habe ich dessen Leib gegessen und dessen Blut getrunken, der für mich ist zur Sünde worden, auf daß ich in ihm würde die Gerechtigkeit, die

vor Gott gilt, 2. Cor. 5, 21, und also auf ewig los und frei sey von allen meinen Sünden. Nun kann mich Jesus, mein Richter, wegen meiner Sünden nicht verdammen, ich habe wie stets im Glauben, so auch jetzo im heiligen Abendmahl sein Blut genossen, das alle meine Schulden bezahlet hat, alle seine Blutstropfen schreien um Gnade und Vergebung und sind voller Versöhnung und Vergebung; daher im alten Testamente das Opferblut, als im Vorbilde, das Blut der Versöhnung genennet wurde. Kein Gesetz kann mich wegen meiner Sünden anklagen und verdammen: Ich habe den aufs neue in mein Herz bekommen, der das Gesetz für mich erfüllet hat, der des Gesetzes Ende, Röm. 10, 4, und ohne Sünde ist: in dem bin ich nun auch ohne Sünde, und also frei von allem Fluch und Verdammungsurtheil des Gesetzes. Denn ich bin wie sonst im Glauben, so jetzo aufs neue auch durch das heilige Abendmahl mit ihm vereiniget worden, bin also mit ihm von allen meinen Sünden auf immer und ewig los und frei gesprochen, und kann so wenig meiner Sünden halber angeklaget und verdammet werden, als er mein Haupt, wo ich nur mich nicht muthwillig von ihm losreiße. Kurz, ich bin selig, denn ich habe Vergebung der Sünden und folglich auch Leben und Seligkeit. So redet jeder Gläubige, wenn er seinen Glauben recht übet und sich stärket. Herr, lehre es mich doch auch recht und uns alle zusammen. Amen!

§. 18.

Hierbei mag sich nun aber ein jeder fragen, wie es mit ihm stehe; ja er sollte einem jeden, um

so vielmehr einem, den Gott an seiner Seele zum Werkzeuge braucht, zulassen, daß er ihn frage und Grund fordere der Hoffnung, die in ihm ist, 1. Petr. 3, 15, oder die er vorgiebt zu haben. Müssen wir doch einmal in der Stunde der Anfechtung oder auch im Tode dem Feinde ein Examen rigorosum, ein scharfes Examen aushalten, so ist es ja besser, sich hier selbst genau zu prüfen, zu fragen und fragen zu lassen. Und so ist hier nun die Frage: Hast du auch Vergebung der Sünden? Was antwortest du? Bist du geschwinde fertig und sagest so leichtsinnig hin: ja, ja, ich habe ja immer Vergebung der Sünden geglaubet, — so stehet es noch nicht richtig. Darum frage ich weiter: Woher weißt du denn, daß du Vergebung der Sünden hast? Giebt der heilige Geist dir das Zeugniß und die Gewißheit, daß du ohne allen Widerspruch des Herzens sagen kannst: Ja, ich habe Vergebung der Sünden, oder ist es nur deine Einbildung und Ueberredung? Wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit, ein göttliches Leben im Herzen, es ist was lebendiges, stets treibendes, dringendes und bewegliches da, das uns immer zu Jesu treibet, zum Gebet oder zum Lobe Gottes dringet. Es ist ein göttliches, heiliges und also ein ganz anderes Leben als vorhero, auch im ganzen Wandel in Worten und Werken. Ist das in dir und bei dir zu finden? Wo ist dies Leben? Und wo ist die Seligkeit? Wo ist das Reich Gottes in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist? das gehöret mit zur Seligkeit, die wir schon hier auf Erden haben, dies alles wird im Herzen erfahren und

geschmecket. Das ist das ordentliche, das wohl in der Anfechtung nicht so empfindlich, aber doch im Grunde da ist, ob auch zu mancher Zeit sehr verborgen.

Wer Vergebung der Sünden hat, der hat ein leichtes und lichtes Herz bekommen, da ihm die Sündenlast ist abgenommen worden; da hat er aber vorhero die Last der Sünden, des bösen und unruhigen Gewissens und des Gesetzes gefühlet, daß es ihm wie eine schwere Last zu schwer worden, Ps. 38, 5, und er mühselig und beladen, sodann aber erst der Last entbunden worden ist, da er recht bis zu Christo kommen und im Glauben gesehen hat, wie alle seine Sünden von ihm genommen und auf Christum geworfen worden. Wie stehts mit dir? Wenn hast du die Sünde recht als eine schwere Last gefühlet? Wenn hast du auch erfahren und empfunden, daß sie Christus dir abgenommen, und dein Herz durch wahren Trost erleichtert, und dich vom bösen Gewissen los und frei gemachet hat? Lutherus sagt: „Niemand gehöret „in das Reich, (wo nämlich lauter Vergebung der „Sünden ist), es werde ihm denn durch das Evan„gelium seine Sünde geöffnet, sonst begegnen keinem „diese Worte: Deine Sünden sind dir ver„geben. Alle hören das Evangelium wohl; aber „es gehet ihnen nicht allen zu Herzen; denn sie „fühlen nicht alle ihre Sünde. Das Evangelium „aber prediget, daß alles, was an uns ist, Sünde „sey. Darum so beut es auch Trost an: die Ver„gebung der Sünden ist da; soll mir die Vergebung

„widerfahren, so muß da seyn das Erkenntniß der „Sünde.

„Vergebung der Sünden, sind nicht mehr denn „zwei Worte, darinnen das ganze Reich Christi „stehet. Es müssen Sünden da seyn, so muß man „sie erkennen; wenn ich sie erkannt habe, so ist Ver„gebung und Gnade da: Ehe denn Vergebung da „ist, so ist es eitel Sünde. Das muß so bekannt „seyn, daß ich fühle und weiß, daß alles Blindheit „sey, was an mir ist; sonst wird die Vergebung „der Sünden nicht bestehen können. Es mangelt „an Sünden nicht, sondern an dem, daß wir sie „nicht erkennen; darnach erst folget die Vergebung „der Sünden.“ *)

Wer Vergebung der Sünden hat und glaubet, der ist abgewaschen und rein gesprochen von allen seinen Sünden, daß er fröhlich singen und sagen kann: Ich bin rein um deinet willen, du giebst g'nug Ehr und Schmuck mich darein zu hüllen. Er ist aber nicht eher so rein gesprochen, oder solcher Reinsprechung gewiß worden, bis er vorhero, ob auch nicht bald, in so großem Maß gefühlet hat, wie alles in und an ihm voller Sünde und Unreinigkeit sey; gleichwie dort die Aussätzigen nicht eher rein gesprochen worden, bis der Aussatz über und über war. Wenn hast du dich nun so durch und durch unrein und verderbt gefühlet, da dir alles ist zur Sünde worden und da du allein im Blute Christi Reinigung und Vergebung gesuchet und gefunden? Wer Vergebung der Sünden

*) Im VII. Theil der Saalfeldischen Auszüge p. 1131.

hat oder gerecht worden, hat die Vergebung und Rechtfertigung allein durch den Glauben erlanget, der wahre, lebendige und gerechtmachende Glaube aber ändert und reiniget das Herz, und ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, 1. Joh. 5, 4. und ist durch die Liebe thätig. Wenn ist eine solche Veränderung und Reinigung des Herzens in dir vorgegangen? Wenn hast du den Sieg über die Welt erhalten, und zwar über die Welt im Herzen, über den weltlichen, fleischlichen und irdischen Sinn? Und wo ist die Liebe gegen Gott und Menschen, und zwar auch gegen deine Beleidiger und Feinde? Wer Vergebung der Sünden hat, und gerecht worden ist, der hat Friede mit Gott, er ist nicht mehr ein Feind Gottes, und Gott zürnet auch nicht mehr mit ihm und das empfindet er auch, wo nicht bald, doch gewiß zu seiner Zeit in seinem Gewissen, und hat Erquickung und Ruhe bei Christo gefunden für seine Seele, Matth. 11, 29. oder sucht doch diese wahre Seelenruhe mit Ernst bei Christo. Wo ist nun der Friede Gottes und die wahre Seelenruhe und Erquickung? Denn das ist was Allgemeines, was der Herr Jesus allen Mühseligen und Beladenen verheißet. Vielleicht ist dein Friede falscher Friede, und deine vermeinte Seelenruhe Fleischesruhe und Sicherheit? Ruhe in der Natur oder bloß in einigen guten Bewegungen, oder äußerlichen Tugenden und Uebungen, wie die bloßen Moralisten viel von der Seelenruhe und Gelassenheit reden und schreiben, und dennoch keine wahre Ruhe in den Wunden Christi gefunden: denn sie haben sie noch nicht als arm am Geiste, Matth. 5, 3.

als arme, elende, verdammungswürdige Sünder darinnen gesucht, sondern haben sich bei ihrem Moralisiren allerlei schöne Gedanken und Speculationes gemacht, und sich damit belustiget und beruhiget. Wer Vergebung der Sünden hat, der klaget nicht im Unglauben immer über Schwachheit und über Mangel der Kraft Gottes, daß er gar nicht überwinden könne, wie aus Jes. 33, 24. schon angeführet worden. Wer Vergebung der Sünden hat, der fürchtet und liebet den Herrn, der ihm so viel vergeben hat, Luk. 7, 47. wie auch schon gedacht worden. Wer sich nun nach diesem allem recht prüfen wird, der wird nicht mehr so bald und so leichtsinnig sprechen: Ich habe Vergebung der Sünden; denn er empfindet nun, es gehöre mehr dazu und noch etwas ganz Anderes, als er bisher gehabt hat. Und wenn er das nun überzeuget ist, so laufe er doch nicht so fort in seiner Sicherheit oder Heuchelei, sondern stehe stille auf seinem Wege und besinne sich, lasse alle falsche Ruhestätten und alle falsche Stützen eigener Gerechtigkeit fahren, weil doch darinnen keine Gnade und Vergebung der Sünden und keine wahre Ruhe zu finden ist. Er bitte aber Gott, daß er ihn selbst recht prüfe, sein sündliches Elend ihm recht aufdecke, selbst Buße und Glauben in ihm wirke, und in die wahre Heilsordnung, ja in die Wunden Jesu ihn einführe, wo er allein Ruhe, Friede und Gewißheit seiner Seligkeit finden kann. Und da ist Noth, daß einer sich nicht lange mit Fleisch und Blut bespreche, Gal. 1, 16. sondern eile und bald zufahre, bald zum Herrn Jesu hingehe und mit Gebet und Flehen so

lange anhalte, bis er auch weiß, daß er Gnade und Vergebung der Sünden in seinem Blute gefunden habe. Wer dem Rathe folgen, und bald ernstlich und aufrichtig würde, und sich keine Sünde mit Wissen und Willen vorbehielte, der könnte in kurzem zur Ruhe kommen.

§. 19.

Wer nun so weit erweckt ist, daß er seinen übeln Seelenzustand und sein Verderben fühlet, aber noch nicht recht zum völligen Glauben kommen und folglich noch nicht so frei und getrost sagen kann: Ich habe Vergebung der Sünden, sondern vielmehr bekennet, wenn er nach der Wahrheit reden soll, daß er noch keine Gewißheit und so auch keinen wahren beständigen Frieden bei sich merke, derselbe bedenke doch, daß es ja eine höchst selige Sache sey, wenn man in der Wahrheit, durch das Zeugniß des heiligen Geistes weiß, daß man Vergebung aller seiner Sünden oder einen gnädigen Gott habe. Ohne diese Gewißheit kann man ja gar nicht recht ruhig seyn, auch nur hier im Leben, sonderlich wenn man in eine Noth kommt; und am allerwenigsten in der Stunde des Todes, wenn nun die Seele soll aus der Zeit in die graue unendliche Ewigkeit eingehen, und in solcher Ungewißheit stehet, daß sie nicht weiß, wie sie mit Gott daran sey, und wie sie vor Gott bestehen könne. Es ist ja das ein erbärmlicher und betrübter Zustand, daher wird wohl eine jede bußfertige Seele, die dies bedenket, herzlich wünschen, daß sie doch möge ihres Heils in Christo recht gewiß werden. Es kann ja auch nie-

mand so gewiß und feste werden, daß er nicht immer noch fester und gewisser oder im Glauben stärker und getroster werden wolle, damit er auch in der Anfechtung, die nicht außen bleibet, bestehen könne, und endlich auch einmal nach göttlicher Verheißung im Tode getrost sey.

Es wird hier nicht auf eine gesetzliche Weise auf die Gewißheit der Vergebung der Sünden gedrungen, sondern solche als eine große Wohlthat vorgestellet, nach welcher ein jeder Bußfertiger selbst verlangen und gewiß alles anwenden wird, damit er nur dazu gelangen möge. Er wird gewiß auch, wie es nöthig ist, nicht träumen und säumen, sondern zu seiner Ruhe in Christo recht eilen. Das sage ich nicht und werde es auch niemals sagen, daß, wer noch nicht wahre Seelenruhe und Gewißheit habe, derselbe noch ganz unbußfertig und ungläubig sey. Nein, dadurch würde man blöde und ungewisse Seelen noch blöder und ungewisser machen. Aber das ist doch gewiß: Ist einer recht bußfertig und fühlet recht seine Sündennoth, so trachtet er doch alsbald in Eile und auch mit allem Ernst und Anhalt nach der wahren Ruhe und Gewißheit, und verlanget in der ganzen Welt nach nichts so sehr, als nach der Gnade und Vergebung der Sünden, ja will lieber alles fahren lassen, als daß er in solchem unruhigen und ungewissen Wesen so lange bleiben sollte. Wer daher noch keine wahre Seelenruhe oder Frieden gefunden, und trachtet auch nicht mit Ernst darnach, sondern kann noch vielen andern Dingen nachellen und mit seinen Begierden hinein

gehen, der ist noch nicht recht bußfertig, da stehet es nicht recht, und da kann einer freilich nicht zur Ruhe kommen. Wer aber mit anhaltendem Ernste, mit Bitten und Flehen darnach trachtet und nicht eher ruhen will, bis er die wahre Ruhe allein in den Wunden Christi gefunden hat, und gewiß weiß, er habe Vergebung, der soll gewiß finden, was er suchet, denn es heißet auch hier: Wer bittet, der nimmt, wer suchet, der findet. Matth. 7, 8.

Wer die Gewißheit der Vergebung der Sünden oder seines Gnadenstandes als eine große und hohe Wohlthat ansiehet, und aus Gottes Wort höret, er solle und könne dazu gelangen, und es sey Gottes ernstlicher Liebeswille nach dieser Sache zu trachten und selbige auch zu erhalten, denn er wolle sie ihm gerne geben, der lässet sich auch dadurch erwecken, darnach ernstlich zu ringen, und mit Gewalt ins Reich Gottes einzudringen. Das Reich Gottes aber ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Röm. 14, 17. Wenn er nun als ein Bußfertiger und Gläubiger ist gerecht worden; so kann er auch Friede, Freude, Ruhe und Gewißheit erlangen, und endlich seiner Sachen so gewiß werden, daß er, wo es nöthig wäre, darüber einen Eid thun könnte, daß er nämlich Gnade und Vergebung der Sünden oder Gerechtigkeit und Stärke habe, wie aus Jesajas Cap. 45, 23—25. zu sehen ist, da Gott zuerst das Wort seiner Gerechtigkeit beschwöret, sodann aber auch von den Gläubigen saget: Mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen schwören, und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit

und Stärke. Gott giebt erst sein Wort und beschwöret es; auf Gottes Wort und Schwur kann sodann auch der Gläubige schwören und seiner Sache gewiß seyn, denn Gott hält sein Wort und seinen Schwur. Er hat geschworen, er wolle nicht den Tod des Sünders, sondern dagegen alle Gnade vor Recht ergehen lassen, und alle Sünden denen vergeben, die nur Gnade als Gnade bei ihm suchen. Der Bußfertige weiß und ist sich dessen recht bewußt, daß er nur Gnade und Vergebung haben will, und selbige auch nicht begehret mit falschem Trost zur Sicherheit zu mißbrauchen, sondern gerne allen Sünden absagen will. So kann und mag er auch gewiß seyn, daß er Gnade und Vergebung hat. Gott hat Christum, seinen Hohenpriester, mit einem Eide in sein hohepriesterliches Amt eingesetzet, wie aus Ebr. 7, 21. 28. und Ps. 90, 4. zu sehen ist, folglich hat er das ganze Mittleramt Christi beschworen und gesagt: So wahr ich lebe, mein Sohn ist ein vollkommener und ewiger Hoherpriester. So wahr ich lebe, so sollen mit seinem Opfer in Ewigkeit alle versöhnet, vollendet, und aller Menschen Schulden durch sein Blut bezahlet werden. So wahr ich lebe, so sollen alle Bußfertige und Gläubige Vergebung der Sünden in seinem Namen empfahen, Apostg. 10, 43. Da kann ein Bußfertiger aus solchem Schwur und Eid Gottes wohl gewiß werden, und sagen: Ich bin gewiß, daß ich aus Gnaden selig und nicht verloren werde, denn Gott hat es nicht nur in seinem Worte gesagt, sondern hat es auch beschworen; er wird seinen Eid nicht brechen. Wenn ich nur allein durch Christum Gnade bei ihm suche,

so darf ich so wenig ungewiß seyn und zweifeln, so wenig ich zweifle, daß Gott seinen Eid und Schwur halten werde. Wir finden ja auch, daß die Schrift von solcher Gewißheit hin und wieder redet, als da Johannes sagt: Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind. 1. Joh. 3, 14. Wir wissen, daß wir von Gott sind. 1. Joh. 5, 19. Wir wissen, daß der Sohn Gottes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen. 1. Joh. 5, 20. Das ist, was wir wissen, daß Gott wahrhaftig ist und sein Wort und seinen Bund und Schwur halten werde, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Christo Jesu. 1 Joh. 5, 20. Ist einer aber in Christo Jesu, so ist nichts Verdammliches an ihm. Röm. 8, 1. Denn auf Christo lieget ja keine Sünde mehr, die ihn zum Tode verdammen könnte; er ist nun im Himmel ohne Sünde und so ist auch der Gläubige in ihm ohne Sünde. Ist er ohne Sünde, oder ist die Sünde vergeben und zugedecket; so kann ihn kein Gesetz mehr wegen seiner Sünden verklagen. Darf ihn aber kein Gesetz mehr verklagen und verdammen, so hat er kein böses Gewissen, sondern er kann los seyn vom bösen Gewissen, oder ein ganz ruhiges, befriedigtes, und wie Paulus es nennet Ebr. 9, 9; 10, 1. 2., vollendetes und vollkommenes Gewissen haben; das ist, ein solches Gewissen, das sich keiner Sünden mehr bewußt ist, die ihm noch zur Verdammung zugerechnet würden: denn er siehet seine Sünden auf Christo dem Lamme Gottes liegen, wie er sie getragen, vollkommen dafür gezahlet und mit

Einem Opfer in Ewigkeit vollendet hat, Alle, die geheiligt werden. Ebr. 10, 14. Da darf er sich nicht abermals fürchten, oder keine knechtische Furcht mehr einlassen, wie die Ungläubigen, oder wie gewissermaßen auch die Gläubigen im alten Bunde durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte waren, oder in knechtischer Furcht standen, denn die Sündenschulden waren noch nicht bezahlet, das große Versöhnopfer für der ganzen Welt Sünde war noch nicht geschehen, und ihre Opfer konnten ihr Gewissen nicht vollkommen einmal für allemal beruhigen, oder sie nach dem Gewissen vollkommen machen und vollenden. Es wurde vielmehr nur immer bei der mindesten Verunreinigung ein neues Opfer gebracht, und durch solche wiederholte Opfer immer ein neues Gedächtniß der Sünden gestiftet, und damit angezeiget, daß die Sünde noch nicht gebüßet, bezahlet und abgethan wäre. Und obwohl das noch zukünftige Opfer der Versöhnung auch schon im alten Bunde die Gültigkeit hatte wie im neuen, so war es ihnen doch nicht so helle, klar und offenbar, wie es jetzt uns ist, nachdem es geschehen; denn nun wissen wir aus der deutlichen Verkündigung des Evangelii, daß Christus alles vollbracht, und daß wir selbst nichts können noch dürfen dazu thun, daß wir kein gesetzliches scharfes Drohen und Fordern eigener Werke in unser Gewissen lassen, sondern nur in dem vollkommenen Erlösungswerk und Versöhnopfer Christi ruhen sollen; das ist eben der neue lebendige Weg im neuen Bunde, da wir nicht mehr mit solcher Furcht, sondern mit Freudigkeit durch Christum zu Gott nahen, Ebr.

10, 19. ꝛc. Christus hat für Alle dem Vater genug gethan; für alle insgesammt, und für jeden ins besondere das Lösegeld gezahlet, für meine, deine und aller Sünden; er hat von allen die Sünde auf sich genommen, und so auch die Strafe der Sünden; er hat für alle den Tod geschmecket, Ebr. 2, 9. und hat dadurch Alle vollkommen mit Gott ausgesöhnet, daß keiner seiner Sünden halber mehr von Gott kann gestraft werden, der sich im Glauben an das vollkommene Opfer Christi halten will: denn nichts als ein muthwilliger Unglaube verdammet den Menschen. Ja jeder wird da so angesehen, als wenn er mit Christo am Kreuz gehangen und gestorben, und also sein Recht schon ausgestanden hätte, als wenn er selbst mit Christo begraben und seine Sünden im Grabe verscharret worden, wie er auch mit Christo auferstanden, und mit ihm von allen seinen Sünden losgesprochen und absolviret und schon ins himmlische Wesen versetzet, Eph. 2, 6. oder schon selig worden, und aus dem Tode ins Leben hindurchgedrungen ist, Joh. 5, 24., folglich so wenig kann sterben und verderben, als Christus noch einmal sterben kann, woferne er nur an Christo seinem Haupte bleibet. Da kann er ja der Vergebung seiner Sünden und seiner Seligkeit gewiß sein, denn er ist in und mit Christo ohne alle Sünde, dahero frei vom Fluche des Gesetzes, und aller Anklage des bösen Gewissens, und von dem ewigen Tode; ja er hat schon das Leben, das ewige Leben, und darf keine Anklage und Verdammungsurtheil des Gesetzes und bösen Gewissens mehr anhören, sondern soll sich dagegen mit dem Schilde

des Glaubens und mit dem Krebs der Gerechtigkeit bedecken, Eph. 6, 14—16., wehren und verwahren, daß kein Gesetz mit seinem Fluche in sein durch Christi Blut gereinigtes Gewissen mehr eindringen kann. Denn ein solches Gewissen eines Gläubigen ist, wie Lutherus redet, Christi Brautkammer, da soll Christus als der Bräutigam allein wohnen, leben und regieren. Ueber das Fleisch mag sich das Gesetz wohl noch hermachen, dasselbe angreifen und im Zaum halten, daß wir nicht nach dem Fleische leben, Röm. 8, 12., und demselben Raum geben; aber ins Gewissen soll es nicht mit seinem Todesurtheil und Drohen kommen. Es geschieht aber oft, daß wir das Gesetz gegen das Fleisch nicht gebrauchen, sondern zu zärtlich gegen das Fleisch sind und oft thun, was ihm gelüstet; aber ins Gewissen, wohin es nicht gehöret, lassen wir das Gesetz wohl kommen, und uns in lauter Furcht und knechtisches Wesen bringen, und kehren also die Sache recht um. Wir sind frei, wo wir nicht frei sein sollten, nämlich nach dem Fleische, wenn wir das thun wollten, was uns gelüstet, und hingegen sind wir nicht frei, sondern in Furcht und Angst gefangen, wo wir doch frei sein sollten, nämlich nach dem Gewissen; ja die falsche Freiheit vom Gesetz, wenn man auf unrechte Weise vom Gesetz abgehet, bringet eben wieder unter das Gesetz in knechtische Furcht: denn das Gesetz lässet keinen laufen und unangetastet, der nach dem Fleische wieder lebet, indem nur an denen nichts Verdammliches ist, die in Christo Jesu sind, und nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 1. Die nun allerlei

Früchte des Geistes hervorbringen und das Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden, wider solche, sagt Paulus, ist das Gesetz nicht. Gal. 5, 23. ꝛc. Selig ist der, welcher zur rechten Freiheit, Ruhe und Gewißheit kommen ist. Und dazu sollen nun alle bußfertigen Seelen kommen, und daher auch mit Ernst darnach trachten. Der Herr wird sie auf ihr Gebet gewiß dazu bringen, ob er auch lange verziehen sollte.

§. 20.

Die Seelen aber, die erweckt und noch nicht in ihrem Herzen und Gewissen beruhiget und ihres Gnadenstandes gewiß sind, die sind von dreierlei Gattung. Die eine Art bestehet etwa in solchen Personen, die noch nicht recht ihr Verderben fühlen, sondern noch manche heimliche Stütze eigener Gerechtigkeit haben, und noch viel Einwendungen machen, sich noch an Manchem stoßen und aufhalten, und sich noch nicht recht nackt und blos ausziehen lassen, noch viel Unschuldiges und Indifferentes vorgeben, und die Natur noch fromm machen, oder noch manche Feigenblätter allerlei Entschuldigungen behalten, auch über diese und jene Hindernisse klagen, und bald auf dieß, bald auf jenes die Schuld werfen, und sich selbst nicht recht anklagen, ihren Mund verstopfen, und in allem sich Gott schuldig geben; die daher noch keinen rechten anhaltenden Kummer und Sorge für die Seele haben, die also auch nicht rechten Ernst brauchen, und mit Gebet und Flehen, und Gebrauch des Worts und anderer Gnadenmittel nicht recht ernstlich fortfahren, sondern sich mit einem kleinen

Gnadenblick beruhigen, ja wohl gar wieder in der Natur Ruhe und Lust suchen und finden, welches sonderlich bei Personen geschiehet, die von Natur leichtsinnig, munter und fröhlich sind, und also vermöge ihres Temperaments bald eine kleine Freude haben können. Weil sie nun nicht recht ihr Herz lassen ändern, den harten Fels des Herzens zermalmen und die Disteln und Dornen der Lüste ausreuten, sondern noch manches mit beibehalten, und nicht allem redlich absagen und mit einem Worte noch nicht aufrichtig und ohne Falsch sind, sondern noch so manche unlautere Absichten hegen, das Auge nicht lassen einfältig sein, noch dieß und das in der Welt suchen, und manches mit eindingen wollen und so gar zärtlich gegen ihr Fleisch sind und ihren Lüsten nachsehen; so können sie zu keiner wahren Ruhe und Gewißheit kommen. Solche Seelen müssen aufhören sich zu entschuldigen, und auf nichts mehr außer ihnen die Schuld werfen, sondern glauben, sie selbst sind Schuld, mit ihrem verderbten Eigenwillen; sie mögen glauben, der Ort und die Umstände, in welchen sie sich nach göttlichem Ruf und Führung befinden, und darinnen doch aufgerufen und aufgeweckt worden, sind gewiß für sie die besten, ja es könne ihnen niemand schaden oder sie hindern, so sie nur wollen dem Guten nachkommen, und es müsse ihnen alles zum Besten dienen, und ihr Heil befördern, Christus wolle Allen helfen und alle in ihm zur wahren Ruhe bringen. Aber sie müssen sich die Tücken des Herzens und unlauteren Absichten recht entdecken lassen und dahin kommen, daß es ihnen mit der Sorge für ihre Seele ein recht beständiger Ernst

sey, daß ihnen nichts so am Herzen liege, als daß sie nur ihre Seele erretten und ihrer Seligkeit gewiß werden, sie müssen so zu sagen, nicht wetterwendisch, nicht so variabel seyn, nicht nur bei Frommen sich wohl bezeigen, bei der Welt aber sich wieder der Welt gleich stellen. Sie müssen sich vor aller falschen Ruhe als vor ihrem größten Feinde fürchten, nicht mehr reden und vorgeben oder bessern Schein vor Menschen annehmen, als sie in der That sind, und also nicht aus Eigenliebe den Menschen nur gefallen und deren Zeugniß und Approbation haben wollen: denn das hilft ihnen nichts, sondern sie müssen vor Gott wandeln und nach seinem Zeugniß im Gewissen trachten. Würden sie es so machen, d. h. den Herrn sich dazu erwecken lassen, so würde es wohl gehen, und es würden solche von Natur fröhliche Gemüther insgemein bald dazu kommen, wenn sie nur recht aufrichtig und ernstlich anfangen und fortfahren, und nicht ruhen wollten, bis sie allein in den Wunden Jesu Ruhe gefunden hätten; aber weil sie das nicht thun, so muß Gott mit seiner Ruthe nach dem Innern und Aeußern ihnen so lange Angst machen, bis sie aufrichtig und ohne Falsch werden, das ist, sich nichts mehr vorbehalten und mit eindingen, sondern dem Herrn Jesu das ganze Herz hingeben und kein Schalksauge und unlautere Absicht behalten wollen.

[Eine andere Art erweckter Sünder ist ganz entgegengesetzter Art. Sie sind von Natur zu fleischlicher Schwermuth und Traurigkeit geneigt, weil sie allerlei hohe Ansprüche und fleischliche Wünsche für diese Welt in sich nähren, die ihnen meistens selbst noch ver-

borgen sind. Sie beweinen oft, ohne es zu wissen, den alten Menschen, daß er nach dem Gesetz des Herrn, bei der wahren Bekehrung nicht etwa fromm gemacht werden, sondern sterben soll. Sie seufzen und klagen, daß sich Jesus und die Welt nicht vereinigen läßt. Sie hassen heimlich das Kreuz und fliehen diejenigen, welche ihnen den Schaden ihres Herzens aufzudecken im Stande sind. Am liebsten hören sie es, wenn man ihre Anfechtungen als Zeichen eines hohen Gnadenstandes ansiehet, und sie mit den Faustschlägen des Satans vergleicht, welche auch ein Paulus zu erdulden hatte.

Auch solche Menschen stecken noch, wie jene, in einem gefährlichen Selbstbetruge. Sie kennen ihr verderbtes Herz noch nicht, und werden oft sehr ungehalten, wenn man sie, statt sie zu trösten, ernstlich zur Buße ermahnt. Solche Seelen sind sehr übel daran, wenn sie Menschen in die Hände fallen, welche keine rechte Heils- und Menschenkenntniß haben. Eines wahren gründlichen Trostes sind sie durchaus noch nicht fähig, und wer sie in diesem Zustande leichtsinnig tröstet, schadet ihnen.

Das Eine, was ihnen Noth thut, ist die wahre Herzensbuße, die wahre Armuth am Geiste, welche von ihrer fleischlichen und selbstsüchtigen Schwermuth wie Licht und Finsterniß verschieden ist. Sind sie erst so weit gekommen, zu erkennen, daß es ihnen, trotz aller Traurigkeit des Herzens, dennoch an wahrer Buße und Heilsbegierde fehlt, und daß sie ihren Trost immer noch in der Welt und in den Kreaturen suchen, dann ist der erste Schritt zur Besserung gethan.]

§. 21.

Die dritte Art von Personen, die nicht sobald wahre Ruhe für ihre Seele finden, sind von ganz anderer Beschaffenheit als jene. Sie fühlen ihr Verderben oft sehr, brauchen auch Ernst, beten und flehen, und verlangen in der Welt nach nichts so sehr, als nach Gnade und nach der wahren Seelenruhe; sie sind aber von sehr ängstlichem Gemüthe von Natur, und oft auch vor andern zum gesetzlichen Wesen, auch zur Ueberhebung geneigt. Der Feind kommt dazu und erreget ihren Unglauben und allerlei wunderliche Gedanken, daß sie oft weder aus noch ein wissen, sie fühlen nichts als Sünde und Verderben, Blindheit, Härtigkeit des Herzens und lauter Unglauben, und kommen oft in große Verzagung und Desperation, als wenn ihnen nicht könnte geholfen werden. Solche Seelen sind nun zu locken und zu reizen, und nicht zu übertreiben. Haben sie das Zeugniß in ihnen, oder sind sie sich bewußt, sie wollen gerne von allem los und frei werden, sie wollen sich keine Sünde vorbehalten, sie verlangen, hungern und dursten nur nach Gnade und wollten gerne Vergebung der Sünden haben, und gewiß werden, daß sie Vergebung der Sünde und Gnade erlanget, es ist ihnen in der Welt um nichts so sehr zu thun, als darum, daß sie nur Vergebung der Sünde oder einen gnädigen Gott haben, und verlangen auch allein um Christi willen bei Gott nur Gnade und Vergebung, wollten auch gerne in völligem Glauben zugreifen, können aber wegen ihrer Blödigkeit und Erkenntniß ihrer Unwürdigkeit nicht so freudig und so feste alles fassen und annehmen,

als sie gerne wollten; dieselben Seelen sollen wissen, sie haben Glauben, und mehr Glauben, als sie denken; sie haben, obwohl keinen freudigen, doch einen weinenden und kämpfenden Glauben: denn das Verlangen, Hungern, Dursten, Rufen und Schreien, ob es auch ihnen kaum als ein ängstlich Seufzen vorkommt, ist schon der wahre Anfang des Glaubens. Und da sie [diesen Anfang des seligmachenden Glaubens haben, so haben sie auch schon die Erstlinge der Gnade, und der Vergebung der Sünden. Obschon sie in ihrem Gewissen noch nicht losgesprochen, und noch nicht zur seligen Freiheit der Kinder Gottes durchgedrungen sind; obschon sie sich der Gerechtigkeit und des Verdienstes Christi willen noch nicht kräftig trösten, und sich selbst noch nicht für selige Kinder Gottes halten können, so sind sie doch schon in diesem verlangenden, nach Gnade hungernden Zustande selig zu preisen, denn es heißet ja]: Das Verlangen der Elenden höreſt du, Herr. Pſ. 10, 17. Item: Die ihn auch nur ansehen, derer Angesicht wird nicht zu Schanden. Pſ. 34, 6. Und Jesus sagt: Selig sind die geistlich arm sind, selig sind die Leide tragen, selig sind die hungern und dursten nach der Gerechtigkeit. Matth. 5, 3. 4. 6. Sie sind wie ein zerstoßen Rohr und wie ein glimmend Docht, das wird der Herr nicht zerbrechen noch verlöschen. Jes. 42, 3. Sie gehören unter die Traurigen zu Zion Jes. 61, 3., die sollen getröstet werden, und womit denn? Was soll ihnen zu ihrem Trost gesagt werden? Ihre Missethat ist vergeben. Jes. 40, 2. Dieß Wort sollen sie fassen,

dieß Wort gibt ihnen schon die Versicherung, daran sollen sie sich halten, bis endlich der Trost, als der helle Morgenstern auch in ihrem Herzen aufgehe, und ihnen alles lichte werde, 2 Petr. 1, 19. Ihr Versehen ist, daß sie sich bei der Sünde und dem sündlichen Verderben, aus guter Meinung, zu lange aufhalten, wovon andere zu frühzeitig ihre Augen abwenden und leichtsinnig werden, welches viel schädlicher ist. Es ist gut, daß sie ihr Verderben, ihren Unglauben, ihre Finsterniß und Herzens-Härtigkeit recht fühlen, wie sie auch ja darum gebeten haben. Es ist auch gut, daß sie sich nicht gerne mit falschem Trost betrügen, sondern tief graben wollen; aber dabei muß es doch nicht bleiben, sie müssen doch vom Gesetz zum Evangelio kommen, das erleuchtet, belebet und erweichet das Herz, sie müssen doch nun auch von der Sünde hinüber auf Christum den Sündentilger sehen, und sich eben das Gefühl und Anblick der Sünde dazu dienen lassen, daß sie Christum am Kreuze anblicken, wie er alle ihre Sünde, ihren Unglauben, Herzens-Härtigkeit, Blindheit, Finsterniß und alles andere Verderben auf sich genommen, gebüßet und abgethan, und so auch die vollkommene Vergebung aller dieser ihrer Sünden erworben. Was zweifelt denn eine bußfertige Seele, daß Gott ihr nicht alles herzlich gerne vergeben wolle und könne. Es kostet ja jetzo dem lieben Gott nichts mehr, daß er ihr alles vergebe, er kann ihr sehr leicht alles umsonst vergeben aus bloßer unverdienter Gnade: denn es ist ihm ihr Schuld schon vorher durch Christum bezahlt worden, und zwar durch das so vollkommene Lösegeld des

Blutes Christi. Da kann ja nun Gott, wie gedacht, ihr alles leicht vergeben, ja er will und muß es ihr vergeben, wenn sie sich mit bußfertigem, gläubigem Herzen an dieses Lösegeld allein hält, oder doch gerne daran halten und ihm vorhalten will; das erfordert seine einmal gemachte und beschworne Ordnung und seine Wahrheit, ja selbst auch seine Gerechtigkeit, als die keine Schuld wird zweimal bezahlt nehmen und strafen. Sie muß also nicht ihren erstorbenen Leib, ihr todtes, finsteres Wesen, sondern Christum, den Fürsten des Lebens ansehen, ihren Unglauben vor ihm klagen, und sagen: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben. Marc. 9, 24. Sie soll wissen, sie solle und möge glauben und alle Gnade annehmen, so gut sie kann, und so viel ihr enges, blödes Herz fassen kann, ihr Elend und Unwürdigkeit soll sie durchaus nicht abschrecken: denn sie muß und kann nicht anders Gnade und Vergebung der Sünden erlangen, als eine in sich selbst höchst Unwürdige. Sie muß nicht als eine in sich selbst Fromme, Gerechte und Würdige, sondern als eine Gottlose und Unwürdige um Gnade bitten, und glauben an den, der die Gottlosen gerecht machet, nach Röm. 4, 5. „Denn darum, saget „Lutherus, bitten wir, daß wir nicht würdig sind „zu bitten (oder die Gnade anzunehmen) und eben „dadurch werden wir würdig, zu bitten und erhöret „zu werden, wenn wir glauben, wir sind unwürdig, „und allein auf die Treue Gottes es wagen." Eine solche Seele fahre also nur fort, mit aller Treue alle Gnadenmittel zu brauchen, immer in die Verheißungen des Evangelii hinein zu gehen, so gut sie kann,

mit Gebet und Flehen immer anzuhalten, und auf die bloße Gnade und Barmherzigkeit in Christo zu trauen. Und sie soll wissen und feste setzen, daß Gott NB gar kein Verdienst und gar nichts, nichts als von und aus ihr selbst begehret, sondern aus pur lauter Gnade und Barmherzigkeit alles will vergeben und sie selig machen. Sie kann und mag also recht gläubig singen und sagen:

Nur zürne nicht mit deinem schwachen Kinde,
Und habe, Herr, mit mir Geduld,
Auch rechne mir, was ich in mir befinde,
Nicht zur Verdammniß und zur Schuld;
Laß die Schwachheit mir nicht schaden,
Weil du kein Verdienst begehrst,
Sondern doch nur bloß aus Gnaden
Uns die Seligkeit gewährst.

Oder wie es in einem andern neuen Liede heißt *)

Gnade tilget meine Sünden,
Und macht mich gerecht und rein;
Gnade kann uns auch verbinden,
Daß wir heil und heilig sein;
Von Natur herrscht lauter Schaden,
Was ich bin, bin ich aus Gnaden.

Will nun die Seele von Herzen aus pur lauterer Gnade selig werden durch Christum, so ist sie schon selig, sie mag es glauben oder nicht. Da soll sie nur immer zu Christo, als ihrem einigen Gnadenstuhl, zu ihrem guten Hirten kommen, und aus seiner Gnadenfülle Gnade um Gnade nehmen. Sie soll

*) S. Ueb. der Gottsel.. in geistl. Liedern, Nr. 190. v. 5.

sich bei ihm allerlei Gnade, die Gnade zur Vergebung aller Sünden, aber auch die Gnade, die Sünde zu beherrschen oder allerlei Gnadengaben zur Heiligung ausbitten, und solche auch gewiß erlangen und nehmen: denn ihr Herr will ihr alles ohne Geld, umsonst aus Gnaden geben, da soll sie nur bald, bald recht durstig zu ihm kommen, und sagen:

Hier komm ich, mein Hirte!
Mich dürstet nach dir;
O Liebster! bewirthe
Dein Schäflein allhier.
Du kannst dein Versprechen
Mir Armen nicht brechen,
Du siehest, wie elend und dürftig ich bin,
Auch giebst du die Gaben aus Gnaden nur hin.

[Freilich kommt es auch hier nicht auf des Menschen eigenes Rennen und Laufen an. Es mag eine Seele in wahrer Armuth des Geistes in sich gar nichts, in Christo Alles suchen; sie mag vor der Gnadenthür stehen, und allen Ernstes klopfen und schreien: o Herr Jesu, erbarme dich mein! und dennoch kann es dem Herrn gefallen, sie noch eine Weile, wie das kananäische Weiblein, warten zu lassen, bis er ihr Flehen erhört. Aber so gewiß als der Heiland für ihre Sünden gestorben und auferstanden ist; so gewiß er zur Rechten Gottes sitzt; so gewiß ist es auch, daß zuletzt auch ihre Gnadenstunde schlägt.

Solche Seelen sind daher auf ein heiliges und ernstes Warten angewiesen. Sie sind dem bittenden Freunde gleich, welcher zuletzt durch sein unver-

schämtes Geilen dennoch seinen Zweck erreicht. Luk. 11, 5 — 13.]

§. 22.

Wer nun aber zu einem solchen völligen Glauben gekommen ist, daß er, obwohl mit tiefer Beugung, doch auch nach aller Wahrheit, ohne Widerspruch seines Gewissens, sagen kann: Ja, ich habe, ich glaube Vergebung der Sünden, ich weiß, an wen ich glaube, ich weiß, daß ich habe mein Elend und Verderben und meinen Unglauben gefühlet, und fühle und empfinde noch alles; aber ich weiß auch, daß ich als ein Gottloser, der sich so erkennet und gefühlet, habe geglaubet an den, der die Gottlosen gerecht machet, Röm. 4, 5.; ich weiß, daß ich mich habe selbst nach allen Stücken gerichtet und angeklaget, bin aber auch von dem Richterstuhl zu Christo, meinem Gnadenstuhl gekommen, und habe allein in seinem Blute Gnade und Vergebung der Sünden gesuchet und auch gefunden: ein solcher fahre fort, immer besser Gnade und Vergebung der Sünden glauben zu lernen, er suche sein ganzes Christenthum in der Vergebung der Sünden oder im Glauben des Sohnes Gottes zu führen und in der Gnade Gottes recht zu wandeln, und sich bei allen, auch den besten Werken, allein in der Vergebung der Sünden und der pur lautern Gnade zu beruhigen, und solche allein seinen Trost seyn zu lassen, und zu glauben: wo er nicht beständig Vergebung der Sünden und Gnade hätte, so ginge er auch mit seinen besten Werken verloren. Er suche täglich, ja stündlich, und wenn es möglich wäre augenblicklich die

einmal geschehene Rechtfertigung aus Gnaden, oder die erlangte Vergebung der Sünden sich zu appliciren, und die fünfte Bitte mit allen Heiligen immer besser beten zu lernen und an der Gnade allein zu hangen: denn je länger er lebt und im Guten auch fortgehet, je länger und mehr wird er die Unvollkommenheit seiner besten Werke und sein Verderben einsehen, ja Millionen Sünden finden, und alles Verderben immer mehr vor einen Greuel, ja vor teuflisch halten, und sehen, daß er unmöglich vor Gott bestehen könnte, wo nicht alles mit lauter Vergebung der Sünde und mit lauter unverdienter Gnade bedecket würde, und er also der Vergebung der Sünden und der Gnaden nicht nur täglich, wie etwa im Leiblichen des täglichen Brods, sondern stündlich und augenblicklich nöthig hat. Da soll es immer bei ihm heißen:

Ich trau allein auf deine Gnade,
Die mir dein theures Wort verspricht;
Es sagt, daß nichts den Deinen schade,
Weils nie an deiner Kraft gebricht.
Nun hast du mich ja angenommen,
Als ich bin flehend zu dir kommen:
Es hats mein Herz ja wohl gespürt,
Als es dein Gnadenblick gerührt.

Zu dieser beständigen Glaubensübung soll uns nun das heilige Abendmahl aufs Neue stärken, und wir sollen uns dadurch erwecken lassen, nun hinfort vielmehr die Vergebung der Sünden als unser rechtes Himmelbrod und allerköstlichste Speise und Trank zu genießen. Das Reich Gottes wird mit

einem Abendmahl verglichen. Bei diesem Abendmahl, und so auch bei dem Sacrament des heiligen Abendmahls ist lauter Gnade und Vergebung der Sünden die Speise. Die Gnadentafel im Reiche Gottes, und so auch im heiligen Abendmahl ist mit lauter Vergebung der Sünden besetzet. Vergebung der Sünden ist also auch, sagt ein Gläubiger, meine beste, erste und letzte Speise und Nahrung, und mein einziges Wohlleben; Vergebung der Sünden ist mein einziges Glück, denn Sünde, sagt Lutherus, ist eitel Unglück, Vergebung eitel Glück und Freude. In der Vergebung der Sünde, woferne ich den Glauben recht übe, stehe ich frühe auf. In der Vergebung der Sünden gehe ich aus und ein, und damit lege ich mich nieder. In der Vergebung der Sünden lebe und sterbe ich, wie schon gedacht, als in meinem Elemente. In der Vergebung der Sünden liebe ich meinen Gott und Heiland, der mir so viel vergeben hat und noch vergiebt. In der Vergebung der Sünden lobe ich meinen Gott und Herrn, wie David eben saget: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebt. Ps. 103, 2. 3. Da machet er die Vergebung der Sünden zur ersten Wohlthat und Materie des Lobes Gottes. In der Vergebung der Sünde verläugne ich die Welt und ihre Lüste: denn in der Vergebung der Sünde und Gnade meines Gottes habe ich mehr, als alle Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, Gnade, Gunst, Lust und Freude mir nicht geben kann, da heißt es: Ein einziger Liebes- und Gnadenblick von Dir erfreuet viel mehr, als wenn

ich alles Gut des falschen Reichthums hätte, und unter Rosen läg auf sanftem Ehrenbette. In der Vergebung der Sünde habe ich Stärke und Kraft, und erhalte über Sünde, Welt und Satan einen Sieg nach dem andern: denn die Vergebung der Sünde oder die Gnade meines Gottes machet Muth, und so gehöre ich mit unter die Einwohner der Stadt Gottes, die nicht zagen und klagen im Unglauben: Ich bin schwach, Jes. 33, 24., denn ich habe auch mit dem ganzen Volk, so darinnen wohnet, Vergebung der Sünden, ja Leben und Seligkeit, Leben und volle Genüge. Vergebung der Sünden ist also das rechte Losungswort im heil. Kriege, und ich will sonst nichts anderes mehr haben noch wissen, als daß ich Vergebung der Sünde habe und glaube, und ich will nichts anderes mehr in mein Herz lassen. In der Vergebung der Sünde bete und singe ich, und sie soll stets mein Lied sein in meinem Hause: denn kann ich Vergebung der Sünden glauben, so ist der erste und schwerste Stein gehoben, und ich kann da den lieben Gott recht kindlich um alles bitten, und glauben, daß er mir nichts versagen werde. In der Vergebung der Sünden bekomme ich ein zartes Gewissen, dabei ich keine Sünde gering achte, sondern bald fühle und mich davor bewahre: denn ich sehe, wie eine jede Sünde, auch die gering scheinende sündliche Regung, Christi Blut gekostet hat, und allein um des Blutes Christi willen muß vergeben werden. Da ich also stets in der Vergebung der Sünde aus- und eingehe, und bei allen Worten und Werken Vergebung brauche, suche und glaube, so bringt mir ja das

zartes Gefühl im Gewissen, und bewahrt mich vor aller Sicherheit und Geringschätzung der Sünde: denn wie sollte ich das gering achten, das Christi Blut gekostet, und dabei ich um des Blutes Christi willen erst Vergebung suche. Das bewahret mich aber auch vor aller Verzagung, wenn mir auch meine Sünden als große Greuel vor den Augen stehen, weil ich im Blute Christi Vergebung suche, Christi Blut aber größer ist als aller Welt Sünde. In der Vergebung der Sünde habe und behalte ich also ein gutes und fröhliches Gewissen, und kann in völligem Glauben, besprenget in meinem Herzen, los vom bösen Gewissen hinzugehen, Ebr. 10, 22. Denn die Sünde, die das Gewissen drücket, niederschläget und betrübet, ist von mir hinweggenommen. In der Vergebung der Sünde dulde und leide ich, und behalte da auch im Leiden ein stilles und gelassenes Herze; weil ich weiß, daß, da Gott mein gnädiger Gott und Vater ist, und mir alle meine Sünden vergeben hat, kein Leiden eine Strafe im Zorn, sondern lauter väterliche Liebeszüchtigung ist, und alles zu meinem Besten dienen wird, Röm. 8, 28. Kurz, in der Vergebung der Sünden lebe, leide und sterbe ich, gehe damit in den Tod und durch den Tod ins ewige Leben, da brauche ich keine Vergebung mehr.

Das Kranken- und Sterbebette, Sarg, Grab oder Gruft, sind nach der Natur erschreckliche Dinge, aber wenn wir im Glauben darüber geschrieben sehen: Vergebung der Sünden, Vergebung der Sünden, da verlieren sie den so erschrecklichen Anblick. Christus und in ihm Vergebung der Sünden

ist ein Gift wider Tod und Hölle, wie es heißt: Tod, ich will dir ein Gift seyn, Hölle, ich will dir eine Pestilenz seyn. Hos. 13, 14. Vergebung der Sünden ist also ein kräftiges Mittel und Arznei wider alles Uebel, und sonderlich wider die Sünde; als die Quelle alles andern Uebels. „Darum, ob ich gleich, sagt Luther, nichts anders „fühle, denn viele und große Sünde, so sind sie „doch nicht mehr Sünde: denn ich habe dagegen „ein köstlich Theriack und Apotheke, so der Sünde „ihre Kraft und Gift benimmt, und darinnen tödtet, „welches ist das Wort: Vergebung, vor welchem „die Sünde vergehet wie die Stoppeln, wenn das „Feuer drein kommt. Sonst hilft kein Werk, kein „Leiden oder Marter wider die allergeringste Sünde, „die uns verdammet, darum nur diesen Artikel, „nämlich von der Vergebung der Sünden, frisch „und wohl bekannt und beschlossen. Vor der Welt „mag ich fromm seyn und alles thun was ich soll, „vor Gott aber ist es nichts denn eitel Sünde um „dieses Artikels willen, weil ich nämlich bei allen, „auch den besten Dingen, nur immer muß um „Vergebung bitten; darum bin ich ja ein Sünder, „aber ein solcher Sünder, der nun Vergebung „hat, und in dem Throne sitzet, da eitel Gnade re„gieret. Sonst wäre ich ein Sünder wie Judas, „welcher allein seine Sünden sahe und keine Ver„gebung. Die Christen aber, wie viel sie Sünde „an ihnen sehen, so viel höhere und größere Gnade „sehen sie über und um sich in dem Worte, nämlich „in dem Worte, Vergebung der Sünden, ge„schenket und ausgeschüttet.“

§. 23.

Ich habe demnach, sagt ein Gläubiger ferner, eine ganz vollkommene, ewige, immer fortwährende und unverrückte Vergebung aller meiner Sünden, als der ich auch immer fort und fort benöthiget bin: denn ich bin nicht nur von Natur ganz und gar verderbt, sondern fühle auch immer mein Verderben in allen Dingen und zu allen Zeiten, also brauche ich stets lauter Gnade, Vergebung und Bedeckung meiner Sünden, und alle meine Gebrechen stehen auch unter lauter Vergebung, und der Herr schreibet darüber: Vergeben, vergeben: und da dürfen mich meine Sünden nicht so niederschlagen, daß sie mich von dem kindlichen Zugange zu Gott abhielten. Ich brauche aber, wie schon angeführet, nicht nur bei ganz unnützen oder sündlichen Dingen, sondern auch bei den besten, heiligsten, lautersten und gesegnetsten Sachen, bei meinem Beten, Singen, Lesen und Hören immer Vergebung der Sünden, und die Vergebung ist bei den besten Dingen das Beste dabei, und wenn das Beste nicht mit lauter Vergebung bedeckt würde; so würde es nicht vor Gott gelten und bestehen. Dort im Vorbilde mußte alles mit Blute gereiniget werden, auch das Geräthe des Gottesdienstes und das Buch; also muß unser ganzer Gottesdienst und alle unsere guten Uebungen und Werke mit dem Blute Christi gereiniget werden und alles durch Vergebung der Sünden hindurch gehen. Stehet über allen unsern besten und seligsten Verrichtungen, unsern Rathschlägen und Consiliis, unsern Reden, unsern Schriften und aller unserer Arbeit nicht Vergebung, so kommen wir mit

nichts durch. Die Menschen schreiben oft unter ihre Schriften: Soli Deo gloria! Gott allein die Ehre! Aber Gott muß drüber und drunter schreiben: Vergebung der Sünden, sonst bestehen wir mit nichts, und es sind lauter Blätter, die verwelken. Wir würden auch nicht die Freiheit und das Herz haben, das geringste Gute zu thun oder zu reden, oder würden doch darauf in lauter Unruhe und Sorge kommen, wo wir nicht glaubten, daß alles mit lauter Vergebung der Sünden bedeckt wäre, und Gott uns und alle unsere Werke in Christo gnädig ansähe. Das Gute ist nicht gut, daß es uns zur Seligkeit förderlich sey, wenn es nicht mit Christi Blut und mit lauter Vergebung bedecket ist; und das Böse ist nicht so böse, daß es uns an der Seligkeit hindert, wenn es nur unter der Vergebung stehet. Wenn Gott will bei den besten Werken und dem besten Leben mit uns ins Gerichte gehen oder Abrechnung halten und nicht vergeben: so können wir auf tausend nicht eins antworten, Hiob 9, 3. und wir müssen darum immer bitten, daß Gott uns vergeben und nicht mit uns ins Gericht gehen wolle, Ps. 143, 3. Wir singen dahero wohl mit Recht:

Vor dir gilt nichts denn Gnad und Gunst
Die Sünde zu vergeben,
Es ist mit unserm Thun umsonst
Auch in dem besten Leben;
Vor dir niemand sich rühmen kann,
Es muß sich fürchten jedermann
Und deiner Gnade leben.

Der selige Arnd, der es in der Heiligung weit gebracht, rief noch zuletzt auf seinem Sterbe-

bette aus: Herr, gehe nicht mit mir ins Gericht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Ps. 143, 2. So bleibet es dabei, unser ganzes Heil, Trost, Ruhe und Friede stehet in der Vergebung der Sünden, die uns reichlich, täglich und stündlich, ja ohne Aufhören, fort und fort wiederfähret, und unser Glaube hat beständig mit lauter Vergebung zu thun, und unsere besten und seligsten Gedanken, ja unsere rechten Glaubensübungen gehen nur fort und fort in die Vergebung der Sünden: darinnen tauchen wir gleichsam unsern Bissen ein und essen lauter Vergebung der Sünden, oder lauter Gnade und Liebe Gottes; denn sonst ohne Gnade und Vergebung wäre auch uns nichts zum Segen. So siehet man im Glauben lauter Vergebung über allem unserm Thun und Lassen, und wir bitten auch bei dem Mindesten, was sich reget, bald um Vergebung, und glauben auch, daß es schon abgethan und vergeben ist, und daß uns Gott immer in Christo ansiehet und uns da nichts mehr zur Verdammniß zurechnet. Und das ist ein seliger, friedensvoller, sicherer und doch auch heiliger Weg. Er erhält uns im Frieden Gottes, und lässet uns nicht mehr unter das Gesetz kommen, er bringet uns zur wahren Seelenruhe, Erquickung und Gewißheit, und bewahret uns auch darinnen. So kriegen wir auch gewiß Muth und Kraft zu allem Guten, denn es ist der rechte neue und lebendige Weg, Ebr. 10, 20, da man darauf nicht matt und müde wird, Jes. 40, 31., denn wir gehen da auf solchem Wege immer zur rechten Lebensquelle, die uns Erquickung, Trost und Stärke gibt, und wir singen davon:

Jesum laß ich nicht von mir,
Geh ihm ewig an der Seiten,
Christus läßt mich für und für
Zu dem Lebensbächlein leiten,
Selig wer mit mir so spricht:
Meinen Jesum laß ich nicht.

Wer immer in das Evangelium hinein gehet und darinnen lauter Vergebung findet, und siehet, wie die ganze heilige Schrift mit dem Blute Christi geschrieben ist, und darinnen lauter Erlösung und Vergebung verkündiget, der krieget ein ganz ander Herz als er vorher unter dem Gesetze gehabt hat; er krieget da erst ein recht aufrichtiges, lauteres und einfältiges Herze und Auge, und wird gegen Gott und Menschen ganz anders gesinnet. Gegen Gott wird er recht kindlich und zuversichtlich, gegen den Nächsten aber gelinde und gütig: denn wie wäre es möglich, daß er seinem Nächsten nicht vergeben, oder was übersehen, sondern hart, rauh und zornig begegnen sollte, wenn er fort und fort in der Vergebung der Sünden lebet, und denket, wie ihm Gott nicht nur vergeben habe, sondern noch immerdar ohne Unterlaß ihm vergibt, und ihn mit so großer Geduld und Gelindigkeit regieret. Gottes Geduld, Langmuth, Lindigkeit und Freundlichkeit kann uns gewiß ganz umschmelzen, wenn wir sie im Evangelio erblicken und auch in unserm Herzen erfahren und schmecken: „denn das Evangelium, saget der selige „Herr Professor Francke, hat eine englische Ein„fältigkeit und machet den Menschen kindlich und „süße gegen alle Menschen; es ist von großer Klar„heit, ein durchscheinendes Licht, ein lauterer Strom

„des Friedens, eine Ruhe von eignen Werken, ein „Genuß Gottes und seiner Seligkeit.“ Das Evangelium ist allein eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben. Röm. 1, 16. Das Evangelium ist das rechte bonum communicativum, ein Gut, das sich, wo es ist, auch andern mittheilet, und es heißet da: Ich glaube, nämlich an das Evangelium, darum rede ich. Es lässet keinen unfruchtbar und unbrauchbar bleiben, es thut Herz und Mund auf, die unter dem Gesetz verschlossen sind. Wer das Evangelium recht schmecket, der hat, wie Zacharias sagt, vor andern Menschen was Gutes und Schönes. Wenn man im Evangelio so viel Gutes und Schönes findet, nämlich Vergebung der Sünden, wenn man in Christo, der einigen Lebensquelle, Leben und volle Genüge erlanget, kann man auch leicht alle anderen Dinge als ausgehauene Brunnen, die löchricht sind und kein Wasser geben, Jer. 2, 13., verleugnen. Wenn man in der Vergebung der Sünden Ruhe, Trost und Labsal findet, wenn man sich nämlich durch Christum recht kindlich zu Gott nahen kann, Frieden mit Gott oder ein in Christi Blut beruhigtes und fröhliches, leichtes und lichtes Herz und Gewissen hat, und weiß, es waltet eitel ewige Gnade, Erbarmung, Gerechtigkeit, Vergebung, Leben und Seligkeit über uns, und wir werden alle Wege in Seilen der Liebe sicher und selig aus- und eingeführet, da geht es immer richtig zum Himmel zu, und alle seine Fußstapfen, da er vor uns hergehet, triefen von lauter Segen, Ps. 65, 12. O da laufen wir, wie schon gedacht, die Wege Gottes, wenn

er unsere Herzen also tröstet, erquicket und uns Ruhe schafft. Da ist uns Christi Joch ein sanftes Joch und eine leichte Last, Matth. 11, 29. Das ist also wohl gewiß auch ein recht heiliger, aber nicht werkheiliger Glaubensweg, der uns nicht lässet ausschweifen und sicher werden, und dem Fleische keine Freiheit giebt, sondern uns nach dem Fleische enge einschränket, aber doch auf dem Wege des Friedens, wo nämlich lauter Vergebung, Ruhe und Friede zu finden, und wo uns wohl ist. Das Wort, Vergebung der Sünden, schließet schon eine heilige Ehrfurcht gegen Gott mit ein, wie auch eine tiefe Beugung. Ps. 130, 4. Die Vergebung der Sünden machet uns, wie Lutherus redet, alle immer zu armen elenden Sündern, das ist, sie zeiget und beweiset, daß wir immer für uns und in uns selbst arme elende Sünder sind, die bei allen Dingen Vergebung vonnöthen haben, und so hält sie auch, wie schon gedacht, der Leichtsinnigkeit am besten ein: denn man muß ja stets seine Sünden, auch die kleinsten, als verdammlich ansehen, und glauben, daß auch dieselben haben müssen durchs Blut Christi gebüßet werden. Das lässet keine Hoffahrt und Leichtsinnigkeit oder Sicherheit zu, wenn man es recht zu Herzen nimmt, und über allem bald im Blute Christi Vergebung suchet und glaubet.

Die Vergebung der Sünden, wenn ich immer dran gedenke und sie glaube, erhält mich also stets vor Gott gebeugt und läßt mich nicht die Sünde geringe achten, auch nicht hoch herfliegen und mich über andere wegsetzen, viel weniger sie bei ihren Schwachheiten verachten: denn wenn sie dem Herrn

angehören, so haben sie doch Gnade und Vergebung der Sünden, dadurch der Herr ihre Gebrechen bedecket; darinnen steht allein ihr Heil; darinnen, nämlich in der Vergebung der Sünden, steht aber auch allein mein Heil, und ich brauche da Vergebung der Sünden, auch vieler noch unerkannten Sünden, eben wie sie, täglich und stündlich. Sehen sie manches noch nicht so ein, oder ist noch manche Unlauterkeit und Schwachheit da; so stehts doch unter lauter Vergebung der Sünde, und eben so stehts mit mir. Also habe ich nichts voraus, sondern ich muß auch wie sie um Vergebung der Sünden bitten, und in solcher allein meine Seligkeit suchen. Gehe ich nun unter lauter Vergebung der Sünden aus und ein, auch im Umgang mit meinem Nächsten, und lasse diese Vergebung meinen einigen Trost sein: so erhält mich dieß gewiß in Demuth, Liebe und Geduld gegen den Nächsten, es macht mein Herz recht klein, gelinde, gütig und liebreich. Denn wenn ich denke: Ich habe bei allen Worten und Werken der Vergebung der Sünden nöthig, und Gott vergibt mir sie auch recht reichlich, täglich und stündlich; so kann ich nicht anders, als auch meinem Nächsten vergeben, und mit Geduld ihn tragen. O ja, wenn wir in der Vergebung der Sünden recht lebten und schwebten, und solche unser tägliches Manna seyn ließen, wie demüthig und gebeugt, wie gelinde, verträglich und geduldig würden wir nicht seyn. Und wenn wir auch bei aller unserer Arbeit am Wort, mündlich oder schriftlich, immer als solche arbeiteten, redeten oder schrieben, die immer die Vergebung der Sünden in rechtem Andenken, ja im Herzen hätten

o wie gesegnet würden wir nicht auch arbeiten, wie ruhig, fröhlich und gestärket würden wir nicht dabei seyn, und wie würden wir da nicht auch andere zur Ruhe und zum Frieden bringen oder im Glauben stärken. Da würden wir rechte Boten des Friedens seyn, deren Füße recht lieblich sind. Das süße Wort: Vergebung der Sünden, würde auch unser Herz versüßen und alles rauhe, harte, bittere, unruhige Wesen vertreiben, und da würden wir an andern Menschen gewiß noch mehr im Segen arbeiten.

Wir würden aber sonderlich für uns selbst immer mehr Segen, Leben, Friede, Lust, Liebe, Willigkeit, Freudigkeit und Kraft haben. Denn wenn wir dächten, Gott ist mein in Christo versöhnter Gott, der mir immer alle Sünden vergibt, mich immer absolviret, und keine einzige mehr mir zurechnet, da würde ja unser Friede recht groß seyn und wir würden stets die Wege des Friedens wandeln, und wie schon gesagt, auch mit Freuden die Wege der Gebote Gottes laufen, und erfahren, daß seine Gebote nicht schwer sind. Die geglaubte Vergebung der Sünden wird alles erleichtern, und zu allem uns willig, ja wohl fröhlich und getrost machen, daß wir auch immer werden fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Wenn wir das tröstliche Wort, Vergebung der Sünden, nur nennten, oder andere nennen hörten, oder in der Schrift vor Augen bekämen, oder dran gedächten; so sollte unser Herz recht aufleben, sich im Glauben recht aufschwingen und in das Vaterherz Gottes zur Ruhe legen, auch alle knechtische Furcht und Blödigkeit, aber auch alle

Kreuzesfurcht und Flucht fahren lassen. Denn weiß ich, ich habe Vergebung der Sünde, und also einen gnädigen Gott und Vater; so darf ich, wie gedacht, keine Strafe der Sünden fürchten, sondern mag glauben, es treffe mich, was da wolle, es werde alles lauter Gnade seyn, und alles zu meinem wahren Heil und Besten gereichen, daß ich anstatt der Furcht vielmehr mich versichern kann, Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, es werde mir alles nur zu lauter Seligkeit gelingen. Davon schrieb vor kurzer Zeit ein noch junger aber treuer Zeuge der evangelischen Wahrheit, den man doch mit glühenden Kohlen gemartert und hingerichtet, aus seinem Gefängniß: „Je richtiger der Grund, nämlich eben dieser Grund „von der Vergebung der Sünden wird, desto ge„wisser kann man seyn, daß einem nichts begegnet, „als nur das, was selig ist. Sollten auch Centner„berge der Leiden zusammen fallen und sich auf „einen legen, so geschiehts doch nur um des Selig„machens willen, und daß Gott dazu so manche „Wege mit uns gehet, ist eine große Treue.“

Es wird aber auch dieß, wenn wir immer Vergebung der Sünden glauben, uns stets in einer heiligen Ehrfurcht und recht willigen Demuth erhalten: denn wir haben schon aus Luthero gehöret, die Vergebung der Sünden mache uns immer zu Sündern, zeige immer, daß wir Sünden haben, die der Vergebung benöthiget sind. Die Vergebung der Sünden macht uns aber auch immer zu vollkommenen Gerechten, die keine zugerechnete Sünde mehr

haben: denn sie sind und bleiben uns alle vergeben; so, daß uns auch alle künftigen Sünden, so lange wir im Glauben bleiben, nicht zugerechnet werden, sondern schon vorhero vergeben sind, schon in der heiligen Taufe und dann bei unserer Rechtfertigung vergeben seyen und bleiben. Dahin geht, was im Schatzkästlein Nr. 12 aus einem Autore und im Hausbuche im 1. Theil pag. 59 aus dem seligen Spener angeführt worden, da es in seinem Glaubenstrost pag. 431 heißet: „Weil Christi „Tod und Leiden für alle Sünden, wie viel und „schwer sie auch wären, eine vollkommenste Be„zahlung sey; so seyen unsere Sünden bald, in dem „ersten Eintritt in das Christenthum, in der Taufe, „durch die wir in den Tod Christi versetzet sind, „uns so vollkommen vergeben worden, als Christus „vollkommen dafür gebüßet hat: sonderlich, wo wir „noch ferner hinzusetzen, weil wir für unser Leben„lang getauft und in den Bund Gottes, der auch „unser ganzes Leben lang währen sollte, eingenom„men sind, daß uns also straks in der Taufe alle „Sünde unsers ganzen Lebens auf einmal vergeben „worden sey, das ist, daß die Vergebung der Sün„den damals auf eine solche Weise geschehen, daß „alle künftige Vergebung der Sünden nunmehr allein „eine Wiederholung oder Bekräftigung derselben sey; „und wir daher gegen die Sünde, welche wir auch „heute begangen haben, unserer Taufe uns getrösten „mögen, so wir anders noch im Taufbunde stehen, „oder wiederum in denselben durch wahre Buße „getreten sind. Wenn ich also wegen einer Sünde

„Aengste des Gewissens fühle, so ich anders finde, „daß ich gleichwohl in wahrer Buße und Glauben „wiederum stehe, kann ich mich der Vergebung der „Sünden ja kräftig und unfehlbar trösten: wenn „ich gedenke, Gott hat mir schon diese meine Sünde, „ehe sie noch geschehen, in meiner Taufe vergeben, „das ist, den Bund damals mit mir gemacht, daß „ich in Buß und Glauben allezeit der Vergebung „solle theilhaftig seyn, da ich ihn noch nicht um Ver„gebung eben dieser Sünde gebeten habe, wie sollte „ich denn zweifeln, daß mir diese Sünde vergeben „sey, da ich noch dazu solche Vergebung mit De„muth suche? Gewiß, wer auf diese Art seiner „Taufe sich stets erinnert, wird sie recht finden, als „einen offenen Born wider die Sünde und „Unreinigkeit. Zach. 12, 1.“

Dieß sollen wir nur immer besser glauben, ob wir es auch nicht immer so lieblich empfinden und fühlen: denn es heißt ja auch nicht in unserm Glaubensbekenntniß: Ich fühle Vergebung der Sünden; sondern: Ich glaube Vergebung der Sünden. Je mehr wir aber diesen Glauben üben und von nichts als Vergebung der Sünde hören und wissen wollen, je mehr und besser wird auch alle Sünde beherrschet und unser Herz geheiliget, denn je zärter wird da unser Gefühl werden, daß wir bald die geringste sündliche Regung empfinden und davon uns im Blute Jesu reinigen werden.

Wenn demnach diese Lehre von der Vergebung der Sünde recht gelehrt und verstanden wird, so decket sie alles am Besten auf, was noch nicht richtig ist, und nicht zum wahren Frieden, zur wahren

Heiligung führet. Kein sicherer Mensch findet dabei den mindesten falschen Trost, kein bloß ehrbarer oder gesetzlich Frommer kann auch dabei bestehen und so durchwischen, er hat noch nicht erfahren und empfunden, was Sünde ist, vielweniger was Vergebung der Sünde ist, ja auch der schärfste Moralist, der viel von Bezwingung der Affekten redet, ja wohl gar ein Mystikus seyn will, der kann hier nicht durchkommen, er hat noch nicht geschmecket, was Evangelium und was Vergebung der Sünden ist: denn er ist noch nicht recht zur Armuth am Geiste kommen, und hat noch nicht gelernt sein Heil allein in der Vergebung der Sünden suchen, das ist ihm eine alte und längst bekannte Sache, die er lange hat ausgelernet oder ausgeglaubet; hingegen hat er seine Lust in seinen tiefen Pensees und Spekulationen und Bildern, aber noch nicht an dem gekreuzigten Christo, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, Eph. 1,7. Col. 1, 14. Und so gehet man auch noch nicht recht den sichern und heiligen Glaubens- und Friedensweg. Also ist das eine große und hohe Kunst, daß man fort und fort Vergebung der Sünde glaubet und Christum als seine einige Gerechtigkeit ergreifet; ob es der armen Welt wohl nach ihrem Wahnglauben was sehr leichtes ist, damit sie sich aber selbst betrüget. Ja auch die, so etwas aufgeweckt worden, wissen nicht recht, daß dieß allein der rechte Mittelpunkt des wahren Christenthums ist, daß wir Christum als unsere Gerechtigkeit gläubig erkennen, und Vergebung der Sünden glauben, und gewiß wissen, daß

alle unsere Sünde mit Christi Gerechtigkeit bedeckt ist, daher suchen sie auch noch bald in diesem bald in jenem ihre eigene Gerechtigkeit und ihren Trost und Frieden, und setzen in diese und jene Uebung ihr Christenthum. „Aber dieß, sagt „Lutherus im angezogenen Orte pag. 1129—1132, „ist das einige Stück oder Artikel und Lehre, davon „wir Christen werden und heißen, und der uns „sondert und scheidet von allen Heiligen auf Erden; „denn sie haben alle einen andern Grund und Wesen „ihrer Heiligkeit, sonderliche Uebung und strenges „Leben ꝛc. oder auch die Werke und Stände in den „Aemtern, die durch Gottes Wort bestätiget sind, „welche doch viel höher und besser sind, denn selbst„erwählte Geistlichkeit. Diese machen auch einen „heiligen Stand, daß man solche Leute fromm „heißet, als die da thun, was sie sollen, und jeder„man loben muß. Aber der keines machet einen „Christen, sondern allein, daß er diesen Artikel mit „dem Glauben fasse, und wisse, er sitze unter dem „Reich der Gnaden, da ihn Christus unter seine „Flügel genommen, und ohn Unterlaß Vergebung „der Sünde schenket; wer etwas anders suchet, „oder mit Gott anders handeln will, der wisse, daß „er kein Christ, sondern von Gott verworfen und „verdammet ist.

„Darum gehöret Kunst und Verstand dazu, „daß man diese Gerechtigkeit ergreife und halte, „und wohl scheide im Gewissen vor Gott von jener „äußerlichen Gerechtigkeit; denn das ist, wie gesagt, „der Christen Kunst und Weisheit, aber so hoch „und groß, daß auch die lieben Apostel alle nicht

„können genugsam ausreden. Und widerfähret ihr „doch eben die leidige Plage, daß man keine Kunst „so bald ausgelernet hat, als diese. Es ist keine „höhere Predigt, denn von der Gnade und Ver„gebung der Sünde; noch sind wir so heillose Leute, „daß, wenn es jemand einmal gehöret oder gelesen „hat, so kann ers, und ist bald Meister und Doktor, „suchet darnach etwas Höheres, als hätte er alles „ausgerichtet, machet neue Rotten und Spaltung.

„Ich habe nun selbst so viel Jahr darüber ge„lernet, und mit allem Fleiß getrieben mit predigen, „schreiben, lesen ꝛc. noch kann ich mich keiner Meister„schaft rühmen, und muß froh werden, daß ich ein „Schüler bleibe, mit denen, die erst anfangen zu „lernen. Darum muß ich vermahnen und warnen „alle, die gerne wollten Christen seyn, beide, Lehrer „und Schüler, daß sie sich hüten vor solchem schänd„lichen Wahn und Ueberdruß, und wissen, daß es „die schwereste, höheste Kunst ist, so man auf „Erden finden kann; daß auch St. Paulus muß be„kennen und sagen, 2. Cor. 9, 15: Es sey eine „unaussprechliche Gabe, das ist, die man den „Leuten nicht kann mit Worten einbilden, daß sie es „so hoch und theuer achten, als an ihm selbst ist.

„Ursach ist die, daß die Vernunft über ihre „äußerliche Frömmigkeit in Werken nicht kommen, „noch des Glaubens Gerechtigkeit begreifen kann; „sondern je höher und klüger sie ist, je mehr sie an „Werken hanget, und sich darauf gründen will; und „vermag kein Mensch zu lassen, wenn er in Anfech„tung und Noth ist, da das Gewissen getroffen wird, „daß er nicht um sich greife nach Werken, darauf

„er möchte ruhen und stehen, da suchet und zählet „man so viel gute Werke, die man gerne thun wollte, „oder gethan haben, und weil man keine findet, hebet „das Herz an zu zagen und zu zweifeln; das hänget „so feste an, daß auch die, so den Glauben haben, „und die Gnade oder Vergebung der Sünde er„kennen, mit aller Mühe und Arbeit sich heraus „wirken können, und täglich dawider fechten müssen. „Kurz, es ist gar über Menschen Sinne und Ver„stand, Kunst und Vermögen, daß man sich über„die irdische Gerechtigkeit erhebe, und heraus trete „in diesen Artikel; und ob man wohl viel davon „höret und zu sagen weiß, so bleibet gleichwohl im„mer der alte Wahn und angeborne Unflat, so „seine eigene Werke vor Gott will bringen, und „zum Grund der Seligkeit setzet. Solches wider„fähret, sage ich, denen, die Christen sind, und da„wider fechten: die andern Klüglinge und unver„suchte Geister sind gar darin ersoffen.

„Darum soll diese Lehre gefasset werden, daß „man es gänzlich dafür halte, daß unsere Fröm„migkeit vor Gott heiße Vergebung der „Sünde, so müssen wir uns aus uns selbst „wirken, und über Vernunft erheben, welche „mit uns disputiret, und vorhält, beide, Sünde und „gute Werke, und so hoch fahren, daß man weder „Sünde noch gute Werke ansehe; sondern sich „gründe und senke in diesen Artikel, und nichts „weiter sehe noch wisse. Also, daß man die Gnade „oder Vergebung setze, nicht allein wider die Sünde, „sondern auch gute Werke, und alle mensch„liche Gerechtigkeit ausschließe. Also ist der

„Mensch getheilet in diese zwei Regiment: Außen in „diesem Leben, soll er fromm seyn gute Werke „thun ꝛc. Wenn er aber über dies Leben fähret, „mit Gott handeln will, so soll er wissen, daß da „weder seine Sünde noch Frömmigkeit gelte. „Und ob er gleich Sünden fühlet, die das Gewissen „drücken, und das Gesetz gute Werke fordert, daß „er der keines höre noch sehe, sondern frisch „antworte: Habe ich Sünde, so hat Christus „Vergebung; ja ich sitze in dem Thron, da„hin die Sünde nicht langen kann.“

Wir haben also eine völlige und ganze Vergebung der Sünden, eine Vergebung aller unserer Erb- und wirklichen Sünden, von dem Anfang unsers Lebens bis ans Ende, folglich eine reichliche und tägliche Vergebung, ja eine Vergebung auf ewig. Und damit wir diese völlige, immer fortwährende, ja ewige Vergebung desto besser glauben; so wollen wir die schon hin und wieder vorgekommenen tröstlichen Bilder hier zuletzt noch zusammen nehmen, oder erwägen, wie uns Gott der Vergebung der Sünden unter allerlei Bildern oder Gleichnissen versichern will. David sagt im 32. Ps.: Wohl dem, dem die Uebertretung vergeben ist. Gott vergiebt also die Missethat oder die Sünde, und zwar alle und allerlei. Wie der Vater selbst von Christo saget: Der du vergiebst Missethat, Uebertretung und Sünde. Das ist mit klaren unverblümten Worten geredet. David aber sagt weiter, daß auch dem wohl oder der selig sey, dem die Sünden bedecket sind. Da stellt er uns die Vergebung der Sünde unter dem Bilde einer

Bedeckung vor. Der Gläubige bittet um Vergebung aller begangenen Sünden, es fällt ihm aber ein: Er habe ja noch Sünde in seinem Herzen, die er auch fühlet, und nicht kann ganz wegtreiben. Da ist nun tröstlich, daß diese Sünden bedecket werden, bedecket mit Christi Gerechtigkeit, da siehet der Vater keine Sünde. David sagt ferner: Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet. Da stellet er die Vergebung unter dem Bilde einer Erlassung der Schulden vor, unsere Sünden stehen nicht mehr auf dem Schuldenregister, sie werden uns nicht mehr als Schulden zugerechnet und angeschrieben, ja unsere Handschrift, unser Schuldregister ist zerrissen und unsere Rechnung gleichsam mit Christi Blut durchstrichen, annulliret und gänzlich abgethan.

Der Bußfertige sieht seine Sünden als lauter Unflat an, da wird ihm die Vergebung unter dem Bilde des Waschens vorgestellet, und gezeigt, wie das Blut Jesu ihn wasche und rein mache von aller Sünde, 1. Joh. 1, 7., so daß ein Gläubiger sich als ganz rein, weiß und schön kann ansehen, als ein weiß gewaschenes Lamm. Der Bußfertige hat noch den befleckten Rock des Fleisches, den er aber hasset, und er siehet, daß er in sich selbst nackt und bloß ist, da das Kleid von Spinneweben der eigenen Gerechtigkeit ihn nicht decken kann, da stellet Gott die Vergebung der Sünden unter dem Bilde einer Bekleidung vor. Der Vater sagt: Thut ihm das beste Kleid an, und er bekleidet ihn selbst mit dem schönen langen Rock der Gerechtigkeit, ja hat ihm selbst Christum angezogen und ihn aufs schönste

geschmücket und in Christo dem Geliebten ihm selbst angenehm gemacht, daß er ihn nun lieben kann, weil er nichts an ihm, als was liebenswürdig ist, siehet, nämlich Christum und seine Gerechtigkeit. Der Bußfertige sagt oft mit David: Meine Sünde ist immer vor mir, und er sieht oft nichts als Sünde und Verderben vor seinen Augen. Da stellet uns Gott die Vergebung der Sünde so vor, daß er unsere Sünde nicht sehen, sondern vor seinem Angesicht verbergen, ja hinter sich zurücke werfen wolle. Darum betete David: Verbirge dein Antlitz vor meiner Sünde. Und Hiskia sagt: Du wirfest alle meine Sünde hinter dich zurück. Jes. 38,17. Denkt der Bußfertige: was einmal vor Gottes Angesicht verborgen oder hinter sich zurücke geworfen ist, nach dem kann Gott sich wieder umsehen, kann doch zurücke sehen und unsere Sünden wieder vor sein Angesicht stellen. Da sagt aber Gott, er wolle alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen. Mich. 7. Oder: er wolle sie vertilgen wie eine Wolke und wie einen Nebel. Jes. 43,25. Cap. 44,22. Wie man bei hellem Sonnenschein keinen Schatten von dem vorigen großen Nebel, und oft auch keine Wolke mehr am klaren Himmel siehet, man mag sich umsehen wohin man will; so soll es auch bei unserm Gott seyn. Da soll in seinem Gnadenhimmel kein schwarzes Wölkchen mehr von seinem Zorn zu sehen seyn, und kein Nebel des Zweifels seine Gnade uns verdunkeln. Und sagt man: Gott kann doch aber selbst unsere Sünde wieder hervor suchen und uns noch mit seiner Strafe heimsuchen, so heißt es Jer. 50,20: Zur selbigen Zeit und in selbigen

Tagen wird man die Missethat Israel suchen, spricht der Herr, aber es wird keine da seyn; und die Sünde Juda: aber es wird keine gefunden werden: denn ich will sie vergeben. So groß soll die Vergebung seyn und so weit soll sie gehen, daß wenn man auch unsere Sünde wieder wollte hervor suchen, doch keine finden solle. Und endlich will Gott nicht nur die Sünde vergeben und von seinem Angesicht vertilgen und nicht wieder hervor suchen, sondern er will sie auch, welches noch mehr ist, sogar vergessen und zwar auf immer und ewig, daß derselbigen in alle Ewigkeit gar nicht mehr soll gedacht werden und will sie also auch sogar aus seinem Gedächtniß vertilgen. Darum heißt es aus Jer. 31. in der Epistel an die Ebräer zweimal: Und ihrer Sünde und Unreinigkeit will ich nicht mehr gedenken. Siehe auch Ezech. 18, 22. C. 33, 16.

Diese so viele tröstliche Bilder, Ausdrücke und Verheißungen von der Vergebung der Sünde zeigen, daß es nicht so leichte sey, Vergebung der Sünde zu glauben, sonst brauchte Gott nicht so viele und vielerlei Versicherungen davon zu geben. Wir sehen aber auch daraus, daß uns Gott gerne zu solchem Glauben bringen und unser Herz der Vergebung aller unserer Sünde versichern will; darum sucht er uns diese so tröstliche Sache unter so vielen Bildern recht vor die Augen zu malen.

Dieß ist allein der sichere und heilige Glaubensweg, worauf kein Unreiner gehet, weil wir, wenn wir Vergebung der Sünden haben, und in Christo gerecht sind, in Christi Reinigkeit,

Gerechtigkeit, Heiligkeit und Unschuld eingekleidet werden, und durch Christi Blut rein sind von allen unsern Sünden. Da ist dieser sichere Glaubensweg gleichsam mit lauter Vergebung der Sünden gebahnet, und wir können auf selbigem, als auf der großen Landstraße unsers Königs, recht sicher seyn, und auch einmal im Frieden durch die Pforten des Todes in die selige Ewigkeit eingehen. Denn die Vergebung der Sünden vertreibt, wie schon gedacht, die Furcht vor dem Tode und Grabe, ja vor dem ewigen Tode. Darum gedenken wir in unserm Glaubensbekenntniß nach der Vergebung auch bald der Auferstehung des Fleisches und des ewigen Lebens, und sagen: Ich glaube Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Das sind drei zusammen verbundene Stücke, und gleichsam drei helle Fackeln, die uns durchs finstere Todesthal durchleuchten. Wenn wir nur in diese drei tröstliche Glaubensworte auch mit unserm Glauben ganz hinein gehen. Dazu helfe uns der Herr, welcher der Anfänger und Vollender des Glaubens ist. Amen!

Nachschrift.

Diejenigen Leser, welche etwa noch mehr nach solchem Manna der süßen evangelischen Lehre verlangen, werden hiemit auf zwei andere, ebenso werthvolle Werkchen aufmerksam gemacht, welche gleichfalls in Bahnmaier's Buchhandlung in Basel erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind:

1) Bogatzky. Die geistlichen Friedensstörer. Nebst einem Anhang: Von den untrüglichen Kennzeichen der Kindschaft Gottes, wie auch einem vorgesetzten Unterricht, wie man in der Ordnung einer wahren Bekehrung zur Kindschaft Gottes und zum göttlichen Frieden kommen könne. Zur allgemeinen Erbauung herausgegeben. Neue Auflage. **1842. 331** Seiten in grobem deutlichem Druck, geheft. zu dem höchst wohlfeilen Preis von **32** kr. od. **8** gGr.
2) Spener. „Gesetz und Evangelium.“ Ein Wort der Liebe an alle diejenigen, welche sich nach dem wahren Frieden und der Freude der wahren Kinder Gottes sehnen. geh. **12** kr. od. **3** gGr. In Parthieen direct von Bahnmaier's Buchhandlung bezogen, kann dieses Büchlein wohlfeiler gegeben werden.

Wir zweifeln nicht daran, uns bei jedem heilsbegierigen Leser einen Dank für die Anzeige dieser köstlichen Bücher zu verdienen. Eben so hoffen wir, daß sich alle diejenigen, welche aus dieser gegenwärtigen, und den so eben genannten Schriften einen Segen geschöpft haben, sich auch der weiteren Verbreitung derselben dankbar unterziehen werden.

Die Herausgeber.

In demselben Verlage sind erschienen:

Anekdoten für Christen zur Stärkung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. (Zweite verbesserte Auflage.) brosch. 48 kr. od. 12 gGr.

Möhrle, Christ. Christoph Frenius. Eine wahrhafte Geschichte. 8. br. brosch. 1 fl. 12 kr. od. 18 gGr.

Proben der rettenden und schützenden Vaterhand Gottes. In einer Reihe moralisch-religiöser, interessanter und wahrer Erzählungen zur Belebung eines christl. Sinnes.

1s Bändchen. 2te Aufl. 8. br. 40 kr. od. 10 gGr.
2s „ 2te Aufl. 8. br. 40 kr. od. 10 gGr.

de Valenti, Dr. Das selige Abberufen der Kinder Gottes. 8. br. 12 kr. od. 3 gGr.

— — Das neue Leben im Geiste. 8. br. 16 kr. od. 4 gGr.

— — Eschatologie, oder: die Lehre von den letzten Dingen. brosch. 8. 48 kr. od. 12 gGr.

— — Feierabendbüchlein für Alle, die sich nach der wahren Ruhe sehnen. 8. brosch. 36 kr. od. 9 gGr.

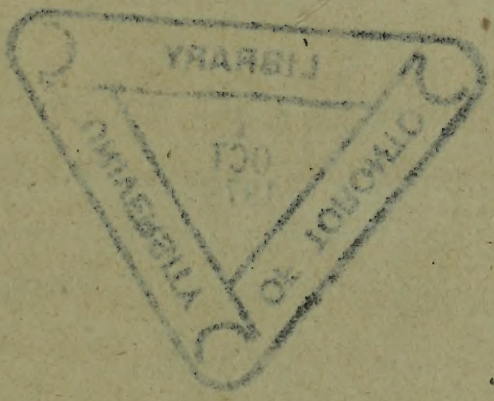
— — Das Mysterium der Bosheit, geoffenbaret in der Gräuelgeschichte einer Schwärmerin aus der neuesten Zeit. 8. brosch. 16 kr. od. 4 gGr.

— — Die Parabeln des Herrn für Kirche, Schule und Haus. 8. brosch. 1s Bändchen. 40 kr. oder 10 gGr.
2s Bändchen. 48 kr. oder 12 gGr.

— — Der Stein der Weisen, oder: Unfehlbares Mittel, um zu hohen Ehrenstellen, Glücksgütern, fester Gesundheit und ewiger Jugend zu gelangen. brosch. 8 kr. oder 2 gGr.

— — Wanderbüchlein für Alle, die sich nach der Heimath sehnen. 1r Thl. m. Kpfrn. (2te Aufl.) 1 fl. 20 kr. od. 20 gGr.
2r Thl. m. Kpfrn. (2te Aufl.) 1 fl. 20. kr od. 20 gGr.

Zeller, Ch. Heinr. Inspektor. Ueber Kleinkinderpflege. br. 8 kr. od. 2 gGr.


LIBRARY
OCT
UNIVERSITY OF TORONTO

LIBRARY
1
OCT
1976
UNIVERSITY
OF TORONTO

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

BT
795
B6
1757

Bogatzky, Karl Heinrich von
Der theure Schatz der
Vergebung der Sünden und
deren Versicherung oder
Versiegelung durch das
heilige Abendmahl

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 10 10 05 04 018 4